

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Preis pro Quartal monatlich 3.30 G. wöchentlich 0.80 G. in Deutschland 2.70 Goldmark, durch die Post 3.20 G. monatlich für Sommerellen 6 Pf. wöchentlich 0.80 G. Die 10. Seite 0.40 G. Resthonorar 2.00 G. in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 127

Dienstag, den 3. Juni 1930

21. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandauer Str. 6
Postfachkonto: Danzig 1945
Fernsprechkreislauf bis 8 Uhr abends unter
Sammelnummer 21551. Von 8 Uhr abends:
Schriftleitung 242 96. Anzeigen - Annahme,
Expedition und Druckerei 242 97.

Der Entscheidungskampf von Manstfeld

Es geht gegen den Lohnabbau

14000 mitteldeutsche Arbeiter im Abwehrstreik — Sie sollten 15 % weniger bekommen
Das „Notopfer der Besitzlosen“

Im Mansfelder Revier stehen die Räder still. Die Grubenarbeiter haben sich dem Diktat der Mansfeld A.-G. die 15 Prozent am Lohn abzubauen will, nicht gebeugt. Von der Gesamtbelegschaft, die über 14000 Mann stark ist, sind am Montag rund 95 Prozent der Arbeit ferngeblieben. Die Direktion hat daraufhin erklärt, daß sie die Betriebe nun völlig stilllegen müsse. Eine lächerliche Erklärung; denn sie wollte ja von Anfang an stilllegen oder nur Stundenlöhne bezahlen. Für die Aussperrung trägt sie ganz allein die Verantwortung; denn weit über den Kreis der Gruben- und Hüttenarbeiter hinaus hat man auch in der breiten Öffentlichkeit ein Gefühl dafür, daß die Mansfeld A.-G. nicht einfach die Arbeiterschaft zum Sündenbock machen kann, wenn sie sich infolge verfehlter Geschäftspolitik verurteilt hat.

Die Arbeiterschaft hat es satt, sich ständig das Betriebsrisiko aufhalsen zu lassen, wenn der Unternehmer eine Dummheit gemacht hat. Die Arbeiterschaft hat ferner allen Grund, gerade jetzt überall und also auch in Mansfeld allen Lohnsenkungsversuchen energisch entgegenzutreten; denn die Herausforderung der Mansfeld A.-G. ist nichts anderes als

ein neuer Vorstoß der seit langem vorbereiteten großen Lohnsenkungsoperation des Unternehmertums.

Angesichts der fortgesetzten Herausforderungen der Scharfmacher war es höchste Zeit, daß die Arbeiter sich zum Kampfe stellten. Jedes weitere Nachgeben wäre vom Unternehmertum nur als Schwäche ausgelegt worden.

Wie sehr die bisherige Zurückhaltung der Arbeiterschaft vom Unternehmertum mißbraucht worden ist, zeigt die offene Verhöhnung, die sich ihr gegenüber die parlamentarischen Wortführer der Großindustrie in der Frage des Notopfers erlauben. So hat es Herr Scholz auf dem Wahlkreisparteitag der Deutschen Volkspartei in Münster fertiggebracht, den Lohnabbau als Notopfer hinzustellen. Lohn- und Gehaltsenkung — das ist die Antwort des Unternehmertums auf die Forderung der Arbeiterschaft mit Hilfe eines allgemeinen Notopfers der Besitzenden der Arbeitslosenversicherung finanziell beizuspringen.

Aus dem Notopfer der Besitzenden soll ein Notopfer der Besitzlosen werden.

Der gesamten Arbeiterschaft, den Arbeitern, Angestellten und Beamten, will man ein Notopfer in Form einer Lohn- und Gehaltsenkung aufzaden. Eine unerhörte Verhöhnung und Herausforderung der Massen.

Nach einem Winter und mitten in einem Frühjahr von noch nie dagewesener Massenarbeitslosigkeit, in einem Augenblick, wo bereits die Würgermeister der Großstädte auf drohende Notvorküsse und Straßkrawalle infolge des Verhungers der kommunalen Wohlfahrtsunterstützung hinweisen, und in einer Stunde, wo man

in der Lebenshaltung der Oberschichten mit Hiesvermögen und Hiesgehältern absolut nichts von der deutschen Armut entbeden

kann, da wagt man es, die Arbeiterschaft mit Preisabbauerebe bumm zu machen und so um ihre paar Lohngrößen zu pressen.

Der Soz. PresseDienst schreibt:

In Mansfeld ist es bei der Abwehr des Lohnbruchs zum offenen Konflikt gekommen, weil das Zureden keinen Erfolg hatte. Das Kampffeld Mansfeld wird sich, wenn bei dem Unternehmertum und bei der Reichsregierung nicht bald bessere Einsicht Einkehr hält, erweitern. Deutschland wird, wenn man die Arbeiter zum Neuherrn treibt, sich in einen großen wirtschaftlichen Kriegsschauplatz verwandeln. Krieg kostet Geld. Er bringt, wie alle Welt eigentlich heute wissen könnte, weder Siegern noch Besiegten etwas ein. Wir beneiden die Leute nicht, die die Verantwortung dafür zu tragen haben, wenn infolge ihrer Provokationen gegenüber der Arbeiterschaft Deutschland in zwei große feindliche Heerlager zerfällt.

Lügenhafte Stimmungsmache der Unternehmer

Der überaus glänzende Stand der Abwehrbewegung in Mansfeld hat die Mansfeld A.-G. veranlaßt, sämtliche mit dem Kupferschieferbergbau- und Hüttenbetrieb zusammenhängenden Betriebe stillzulegen.

Die Generaldirektion der Mansfeld A.-G. behauptet in einer Mitteilung an die Presse, daß schon am Sonntag Terror gegen Arbeitswillige geübt worden sei und am Montag die in großer Zahl auf sämtlichen Gruben und Hütten erschienenen Arbeitswilligen auf den Zugangswegen durch stärkste Gegenwirkung zum größten Teil an der Aufnahme der Arbeit verhindert worden seien. Nur verhältnismäßig wenig Leute sei es daher gelungen, sich durchzusetzen und ihre Arbeitsstätte zu erreichen.

Die Gewerkschaften stellen demgegenüber fest, daß die Weigerung fast der ganzen Belegschaft, zu den von der Mansfeld A.-G. diktierten neuen Bedingungen

ein neues Arbeitsverhältnis einzugehen, ohne jeden Terror erfolgt ist.

Die selbstverständliche und erlaubte Gegenwirkung der Gewerkschaften beschränkt sich lediglich auf die Klärung der Arbeiter über die Absichten der Mansfeld A.-G. Es hat wohl selten Arbeitskämpfe gegeben, in deren Verlauf die Arbeiter in so großen Massen aus eigener Entscheidung die Arbeitsaufnahme verweigerten. Terrormaßnahmen, die grundsätzlich von den Gewerkschaften abgelehnt werden, sind nicht erfolgt. Das selbstverständliche gültige Zureden der Streikposten auf die an Zahl äußerst geringen Arbeitswilligen vollzog sich am hellsten Tageslicht und fast überall unter den Augen der anwesenden Landjäger und Polizeibeamten, die keine Veranlassung hatten, einzuschreiten. Die von der Mansfeld A.-G. gegebene,

den Tatsachen widersprechende Darstellung

ist nur zu erklären durch die Enttäuschung, welche die Gesellschaft dadurch erlitt, daß die Arbeiterschaft nicht, wie die Gesellschaft annahm, sich dem von ihr verfügbaren Diktat unterwarf.

Der Brothorb als Druckmittel

Wie niedrig man die Arbeiter einschätzt

Für die Notstandsarbeiter zahlt die Mansfeld Löhne nach ihrem neuen Vorschlag zusätzlich eines Zuschlages von

Wird Thüringen das Geld zurückzahlen?

Um die Sperrung der Polizeikostenzuschüsse — Es hat schon reichlich Vorstoß genommen

Die thüringische Staatsregierung hat am Montag das Ersuchen des Reichsinnenministers, Nationalsozialisten nicht zu Polizeidirektoren zu ernennen, einstimmig abgelehnt. Sie beabsichtigt für den Fall, daß nunmehr die Polizeizuschüsse des Reiches gesperrt werden sollten, den Staatsgerichtshof anzurufen.

Nach dieser neuesten offiziellen Abfrage der thüringischen Regierung an den Reichsinnenminister bleibt Herrn Wirth nichts anderes übrig, als nunmehr seine Ankündigung wahr zu machen und die Polizeizuschüsse zu sperren. Die offizielle Mitteilung über die Sperre wird Thüringen zugehen, sobald das Antwortschreiben der thüringischen Regierung auf den letzten Brief des Reichsinnenministers in Berlin eingetroffen ist. Praktisch ist die Sperre insofern bereits in Kraft,

als der am 26. Mai für Juni fällige Polizeizuschuß nicht angewiesen wurde.

Die Anweisung unterblieb wegen des Konflikts zwischen Reich und Thüringen und konnte um so mehr unterbleiben, als Thüringen bereits mehr Zuschuß erhalten hat, als ihm eigentlich zusteht. Es hat sein Zuschuß-Konto seit dem vergangenen Jahre um ungefähr 150 000 Mark überzogen, ein Betrag, der etwa drei Fünftel der unter normalen Verhältnissen an Thüringen zu zahlenden Monatsraten ausmacht. Buchmäßig soll der Vorstoß an die thüringische Regierung bereits verrechnet sein; zurückgezahlt ist er jedoch noch nicht. Wird der Reichsinnenminister auf die Zurückzahlung bestehen, wenn Mitte dieser Woche die Sperre der Zuschüsse offiziell wird?

Auch das Zentrum wird jetzt energisch

Das Berliner Organ des Zentrums, die „Germania“, die zu dem Reichsinnenminister enge Beziehungen unterhält, schreibt zu dem Konflikt zwischen dem Reich und Thüringen anlässlich der neuesten Abfrage des thüringischen Staatsministeriums an Dr. Wirth u. a. folgendes:

„Man will in Weimar die Obstruktion mit dem Reich, und die Deutsche Volkspartei, die sowohl in Berlin wie in Weimar in der Regierung sitzt, bringt das bewundernswürdige Kunststück fertig, gegen einen Teil ihres eigenen Selbst zu opponieren... Worauf es den Nationalisten ankommt, ist ja in den letzten Wochen ausgiebig diskutiert worden. Es steht außer Zweifel, daß bei ihren politischen Spiegelfechtereien in erster Linie agitatorisch-parteiliche Erwägungen eine Rolle spielen.“

Jede weitere hinausgezögerte einer klaren Entscheidung würde dieser Agitation nur immer neues Wasser auf die Mühlen leiten.

Der Staatsgerichtshof wird wissen, daß er bei dem Urteil zu dem ihn im Falle einer Sperrung der Polizeizuschüsse das Thüringer Kabinett zwingen will, gerade diese Zusammenhänge berücksichtigen muß. Die Nationalsozialisten scheinen sich der Hoffnung hinzugeben, daß eine rein formal-juristische Stellungnahme des Staatsgerichtshofes zu ihren Gunsten ausfallen könnte. Darum betonen wir, daß die Auseinandersetzung in diesem Falle wirklich nicht um politische Formalien, sondern um sehr handgreifliche Realitäten geht. Es geht, kurz gesagt, um die Autorität des heutigen Staates und seiner obersten Organe... Je entschlossener und schneller man den Nationalsozialisten das Handwerk legt, um so besser für den Staat und seine Auto-

20 Prozent. Das bedeutet einen Lohn, der höher ist, als der bisherige normale Lohn. Die Gewerkschaften haben keine Zeit, sich auf rechtliche Streitfragen über alte oder neue Löhne einzulassen. Sie geben

die Genehmigung zu Notstandsarbeiten,

sofern der Lohn nicht niedriger ist als der bisherige. Die Mansfeld A.-G. hat weiter die Absicht kundgegeben, ihre sogenannten Wohlfahrtsleistungen, wie Bäckerei, Fleisch- und Lebensmittelverteilung aufrechtzuerhalten. Brot soll den Belegschaftsmitgliedern wie bisher auf Kredit unter Verrechnung bei der nächsten Lohnzahlung gegeben werden. Die Gesellschaft

verlangt dafür Anerkennung der neuen Lohnbedingungen für diesen Betrieb.

Als Druckmittel benutzt sie den Hinweis darauf, daß außerordentliche Schwierigkeiten in der Brotversorgung fast des gesamten Kreises eintreten würden, wenn sie genötigt wäre, auch diesen Betrieb infolge von Schwierigkeiten stillzulegen. Auch dieser Schreckenswurf wirkt bei den Gewerkschaften nicht. Wenn die Mansfeld A.-G. auf der einen Seite Notstandsarbeiten für den Betrieb verlangt, und auf der anderen Seite einen wirklichen Notstand für große Teile der Bevölkerung zu schaffen gedenkt, so kennzeichnet sich ein solches Vorgehen von selbst. Im Notfall werden die Gewerkschaften aber auch Mittel und Wege finden, um auch ohne die Mansfeld A.-G. der Bevölkerung Brot zu verschaffen!

Stillelegung der Kieler Howaldwerft?

Die Kieler Abteilung der Howald-Werften hat den Antrag auf Stillelegung ihrer Werke gestellt. Das Vorgehen beruht um so eigenartiger, als die Kieler Abteilung der Howald-Werft eine der wenigen deutschen Werften ist, die durchaus rentabel ist und auch Dividende abwirft. Die Direktion erklärt, daß die Kieler Abteilung mit der Hamburger zusammengelegt werden soll. Von einer Stillelegung werden 1900 Werftarbeiter betroffen. Den etwa 250 Angestellten der Werft ist bereits gekündigt worden.

Die deutsche Sozialdemokratie wächst weiter

Wieder kamen 10 000 neue Mitglieder

Die Aufwärtsentwicklung der Sozialdemokratischen Partei hielt trotz der großen Arbeitslosigkeit auch im ersten Quartal dieses Jahres in erfreulicher Weise an. In der Werbeweche des vergangenen Jahres war die Mitgliederzahl auf über eine Million gestiegen. Im 1. Quartal 1930 gewann die Sozialdemokratie weitere 10342 Mitglieder; sie zählte am 31. März 1930 119 organisierte Männer und Frauen. Berlin hat an dieser Aufwärtsentwicklung mit 2133 Zunahmen den stärksten Anteil.

Der Sozialdemokratie gehören zur Zeit an 811 108 männliche und 221 011 weibliche Mitglieder. Die räumliche Verbreitung der Partei zeigt sich auch in der starken Zunahme der Ortsvereine, deren Zahl um 192 stieg und damit insgesamt 9786 am Quartalschluß betrug.

Die rege Agitation in der soeben beendeten Frauenwerbewoche läßt für die Zukunft insbesondere einen erheblichen Zuwachs an weiblichen Mitgliedern erwarten.

Das Testament des Stadtrats Busch

Es dürfte noch verschiedenes aufgedeckt werden

Das Testament des am Sonntag verstorbenen Berliner Stadtrats Busch ist am Montag eröffnet worden. Allenfalls des Vermögens, das aus einer Anzahl von Beteiligungen, Hypotheken und auch aus Bargeld besteht, ist nicht der Sohn, sondern die Gattin des Verstorbenen. Es ist beabsichtigt, einen Nachlassverwalter einzusetzen, der die Interessen der Erbin wahrnehmen soll. Die Einsetzung der Erbin wird voraussichtlich am Mittwoch erfolgen.

Der „Vorwärts“ schreibt zu dem Fall Busch: Ueber den korumpierten Stadtrat dürfte jetzt, wenn nicht alle Anzeichen trügen, viel mehr ans Tageslicht kommen, als es zu seinen Lebzeiten möglich war. Der Nachlassverwalter wird wahrscheinlich viel mehr über die Geschäfte des ehemaligen Stadtrates ermitteln als bisher der Staatsanwalt. Es wird umfangreicher Arbeiten, und zwar nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland bedürfen, um festzustellen, in welchen zahllosen Beteiligungen Busch die Gewinne, die er aus seinen Geschäften gezogen hat, versteckt hat. Diese Aufdeckung kann jetzt rückwärtslos erfolgen, weil kein Staatsanwalt sich für diese Dinge mehr interessieren darf. Wahrscheinlich wird diese Kritik der Erbin für gewisse Geschäftsfreunde des Verstorbenen sehr unangenehm sein, und man geht nicht fehl in der Annahme, daß in der Affäre Busch noch manche Enthüllungen kommen werden.

Gegen die „Vorzimmer-Schmaroher“

Dajnycki in Abwehr nachlässiger Angriffe durch Pilsudskis Journalisten

Der Marschall des polnischen Sejms, Dajnycki, veröffentlicht heute einen ausführlichen Artikel als Antwort auf einen jüngsten Angriff des Pilsudski-Organes gegen ihn, in welchem er den „saftigen Vorzimmer-Schmaroher“ Pilsudski antwortet. Das Pilsudski-Blatt „Gazeta Polska“ hat nämlich in einem Artikel erklärt, daß Dajnycki nun an seinem „Lebensabend“ traurig sei, weil er eine „Erbkünde“ begangen habe, nämlich, daß er sich zum Sejmarschall gegen den Willen Pilsudskis habe wählen lassen. In seinem Artikel erklärt Dajnycki, der Wille Marschall Pilsudskis sei für ihn niemals maßgebend gewesen. Sein Programm sei die harmonische Zusammenarbeit zwischen Regierung und Sejm, und deshalb sei er auch zum Sejmarschall gewählt worden. Unumwunden steht sich Dajnycki dabei mit allen gegen ihn in der letzten Zeit von seinen Pilsudskis und seiner „Schmaroher“ gerichteten Intrigen auseinander. Er erinnert auch an sein Gespräch mit Marschall Pilsudski, in dessen Verlauf er damals schon auf die heranabende Wirtschaftskrise hingewiesen hat. Auf die Worte der „Gazeta Polska“ über seinen „Lebensabend“ schreibt Dajnycki, daß auch der „Herr der Schmaroher“ von der „Gazeta Polska“ sich nicht in seines Lebens Frühling befindet; denn Pilsudski sei nur ein Jahr jünger als er (Dajnycki). Nach seinen Artikeln zu urteilen, sei wohl der Lebensabend Pilsudskis nicht sehr freundlich. Seinen Artikel schließt Dajnycki mit den kernigen Worten: „Ihr Vorzimmer-Schmaroher von der „Gazeta Polska“, freut euch nicht zu sehr über meinen „Lebensabend“. Solange ich leben werde, werde ich Schmaroher und Wahlterroristen, Karrierementen und Schmaroher verfolgen, die sich an den Staatsgebern, an der Macht und an den Einflüssen im Dienste eines Menschen breitgemacht haben zum Schaden und zur Verwundung der riesigen Mehrheit des arbeitenden Volkes Polens.“

Es soll nur eine polnische Bauernpartei geben

Eine bedeutende parteipolitische Umbildung vor dem Abschluß?

Die Frage des Zusammenschlusses der drei polnischen Bauernparteien, die durch die Zahl ihrer Anhänger zu einem politischen Faktor ersten Ranges werden könnten, steht vor der Entscheidung. Die Großbauernpartei Piast, die von Witos, dem letzten Ministerpräsidenten der Vor-Pilsudskis, geführt wird, hat ebenso wie die radikale Bauernpartei Dombiski ihre Bereitschaft zum Zusammenschluß erklärt. Die Schwierigkeiten liegen bei der agrarradikalen Wyzwolenie, deren Hauptvorstand gestern zu einer Beratung zusammentrat. Dem Hauptvorstand liegt ein Vorschlag der Dombiski-Partei vor, alle drei Bauernparteien „bedingungslos und unter Ausdehnung von Personalfragen“ unverzüglich zu einer Partei zusammenzufassen.

Statt Todesstrafe Freispruch

Das Urteil im Komroer Sozialistenprozeß

Im Komroer Prozeß gegen litauische sozialdemokratische Studenten, Eisenbahnbeamte und Arbeiter, die beschuldigt waren, einen geheimen „Bund zum Schutze der Republik“ zum gewaltsamen Sturz der gegenwärtigen Regierung gebildet zu haben, hat das Komroer Kreisgericht sämtliche Angeklagte freigesprochen. Dieser Freispruch erregt allgemeines Aufsehen, da der Staatsanwalt gegen sämtliche Angeklagten die Todesstrafe beantragt hatte.

Neuer polnisch-litauischer Grenzzwischenfall

Wie dem „Noten Kurier“ gemeldet wird, kam es in der Nacht zum Sonntag im Kreise Suwalki bei dem Dorfe Olkanal an der polnisch-litauischen Grenze zu einer Schiere zwischen polnischen und litauischen Grenzwachleuten. Der polnischen Darstellung zufolge soll die aus zwei Mann bestehende polnische Grenztruppe, die die Grenze absichert, zuerst von der litauischen Seite aus beschossen worden sein. Die Polen hätten darauf das Feuer erwidert. Ein polnischer Unteroffizier sei leicht verletzt worden.

Der Leiter des Komroer Polenblattes verhaftet. Der Komroer Militärkommandant hat den Chefredakteur der in

Komro erschienenen polnischen Zeitung „Dziennik“ wegen der Veröffentlichung eines Protokollartikels gegen die antipolnischen Exzesse in der litauischen Hauptstadt mit einer hohen Geldstrafe belegt. Da die polnische Zeitung die Geldstrafe nicht aufbringen konnte, ist ihr Chefredakteur verhaftet und ins Gefängnis gebracht worden.

Englischer Streit um das Flottenabkommen

Ein Vorstoß der Konservativen gegen Macdonalds Politik

Der Führer der englischen Konservativen, Baldwin, machte im Unterhaus einen Vorstoß gegen das Seemächteabkommen. Grundsätzlich sei er mit einem Vertrag wie die Londoner Abmachungen einverstanden, jedoch müsse dieser Vertrag, um fruchtbar zu sein, unter gegenseitiger innerer Zustimmung beider Parteien in Kraft treten. Baldwin wies Bedenken über die Herabsetzung der britischen Kreuzerforderungen von 70 bis 80 sowie über die Begrenzung der Torpedobootzerstörer auf 115. Er sprach besonders Befürchtungen hinsichtlich der europäischen Seite der Frage aus, da ein Vertrag der fünf Seemächte nicht erzielt worden sei und behauptete, daß die Konferenz zu einer größeren Anzahl Schiffneubauten geführt habe, als es zu irgendeinem entsprechenden Zeitraum nach dem Kriege der Fall gewesen sei.

Macdonald erwiderte, die Admiralität sei vollkommen davon überzeugt, daß sie ihre Verpflichtungen dem Lande gegenüber einhalten könnte. Er stellte in Abrede, daß der Vertrag für die meisten interessierten Mächte eine größere Anzahl von Schiffsbauten bedeute als in der Vorkriegszeit und fügte hinzu, daß ohne den Vertrag die Tonnage noch viel höher sein würde. Zum Schluß lehnte der Premierminister den Antrag Baldwin's ausdrücklich ab. Lambert sprach dann im Namen der Liberalen und unterstützte die Regierung, deren Mehrheit insolge dessen als gesichert gelten kann.

Massendefektion algerischer Truppen

Sie flüchten nach Deutschland hinein

In der elsassischen Grenzstadt Weißenburg sind zur Zeit einige hundert algerische Schützen zusammengezogen, die stufenweise zur Arbeitsdienstleistung bei der Räumung der französischen Garnisonen in der Pfalz eingesetzt werden. Auch in Landau befindet sich ein solches Arbeitskommando, das 100 Mann stark ist. Am Sonntagabend und Sonntag ist es zu einer Massendefektion bei diesen algerischen Truppen gekommen. Man spricht von etwa 40 Mann, die in kleinen Gruppen Weißenburg verlassen und über die pfälzisch-elsassische Grenze in den Bienenwald entweichen konnten, von wo sie über den Rhein in das rechtsrheinische deutsche Gebiet zu entkommen versuchen. Die französische Gendarmerie hat die Verfolgung der Defektoren aufgenommen und in Handel sechs Flüchtlinge aufgezogen, die sich auf dem Wege nach dem Rheinübergang befanden. In Landau wurden die Wirtschafte, in denen Soldaten zu verkehren pflegen, mehrmals nach Flüchtlingen durchsucht. Die französischen Behörden hüllen sich im übrigen über die Vorkommnisse in Schweigen.

Vor einem Hafenarbeiterstreik in Schweden

Am 15. Juni treten wahrscheinlich 20 000 Hafenarbeiter in den Streik. Den Grund zu dem Ausstand bildet der bisherige ergebnislose Verlauf der seit Wochen andauernden Verhandlungen.

Ein übler Dursche aus der Heimwehr

Aussparung des Ueberfalles auf österreichische Arbeiter

Der Heimwehrmann, der am Sonntag in Dunselstein bei einem Ueberfall auf Arbeiter vier Schüsse abgab und zwei Arbeiter schwer verletzte, ist am Montag verhaftet worden. Der Schießheld ist ein ehemaliger Kommunist, der im Jahre 1919 in Ungarn als Mitglied der Roten Armee der Käteditatur gedient hat, später in der österreichischen kommunistischen Bewegung tätig war. Er schiedlich der Sozialdemokratie anzugehören verweigert und sich noch vor einigen Monaten in einem Brief an einen sozialdemokratischen Abgeordneten als vor dem Heimwehrleuten verfolgt hinstellte. Als sein Aufnahmegeheimnis von der Sozialdemokratie abgelehnt wurde ging er zur Heimwehr.

Schiffskatastrophe auf dem Magdalenasflus

Zahlreiche Passagiere verbrannt

New York, 8. 6. Die Associated Press aus Bogota meldet, geriet infolge einer Explosion ein Rüstendampfer auf dem Magdalenasflusse in der Nähe von Tenerife in Brand. Eine größere Anzahl Passagiere und der Kapitän kamen in den Flammen um. Das Schiff ist gesunken.

Eisenbahnverkehr durch Wolkenbruch stillgelegt

London, 8. 6. Infolge eines schweren Wolkenbruchs wurden gestern abend in der Nähe der Londoner Eisenbahnstation Kings Cross vier Tunnel überflutet, so daß der gesamte Zugverkehr unterbrochen wurde. Mehr als 80 000 Passagiere warteten 4-8 Stunden lang und vertrieben sich die Zeit mit Chorgesängen. Zwischen 10 und 11 Uhr abends war das Wasser, das zeitweise eine Höhe von 1 1/2 Meter erreichte hatte, genügend abgefließen, so daß die Züge mit der Abbeibrückung der Passagiere und der 8000 Postkisten, die sich inzwischen angehäuft hatten, beginnen konnten. Insgesamt wurden 50 Eisenbahnzüge Stundenlang aufgehalten.

Ludendorff als Arrangeur „heidnischer“ Feste

Karl der Große ist an allem schuld

In Schleswig-Holstein veranstaltete Ludendorff ein „Mischfest“, das eine Nachahmung alter Zusammenkünfte der Bewohner der Nordmark sein sollte, aber zu einer bizarren Komödie vor. Einige hundert Bauern, unter denen die Landvolksführer und die Bombenrentier nicht fehlten, waren die Zuhörer von Erich und Mathilde Ludendorff. Alles deutete Unheil, predigte Ludendorff, rührt von Karl dem Großen her, der das verübete Christentum in Teutichland eingeführt habe, statt bei Wotan zu bleiben. Kein Wunder, daß es deshalb zum Weltkrieg gekommen sei, der durch die Intrigen des Papstes, der Freimaurer und der Sozialisten natürlich verlorengegangen sei. Die Richtungen, die heute um die Gestaltung des Staatslebens kämpfen, Sozialismus, Faschismus, Leninismus seien alles eins. Hinter allem stehe der Papst.

Die Bauern haben sich diesen Blödsinn angehört, ohne den General wegen Unzurechnungsfähigkeit von der Rednertribüne zu jagen.

Der Schand in der deutschen Diplomatie vollzogen

Amlich wird aus Berlin mitgeteilt: Der Reichspräsident hat die in Aussicht genommenen Ernennungen für die Postämter in London und Rom sowie für den Posten des Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes nunmehr vollzogen. Volschauer Schamer in London wird am 1. Oktober d. J. in den Ruhestand treten. Zu seinem Nachfolger ist der Volschauer in Rom, Freiherr v. Neurath, zum Postämter in Rom der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, v. Schubert, und zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Bernhard v. Bülow ernannt worden. Herr v. Schubert wird die Geschäfte des Staatssekretärs seinem Nachfolger in der zweiten Hälfte des Juni übergeben.

Sozialistischer Frauentongress in England. Der jährliche Kongress der Frauen der englischen Arbeiterpartei tritt am Dienstag unter dem Vorsitz Dr. Marion Phillips zusammen

Der Kongress wird sich besonders mit der Gleichstellung der weiblichen und männlichen Löhne beschäftigen. Um dieses Ziel zu erreichen, wird der Zusammenschluß in Gewerkschaften sowie Tarifverträgen und die Gleichberechtigung der verheirateten Frauen gefordert.

Der italienische Ministerbesuch in Warschau. Der offizielle Besuch des italienischen Außenministers Grandi in Polen ist nun endgültig für den 9. Juni festgesetzt worden. Minister Grandi wird in Polen zwei Tage verweilen.

Eine K.P.-Beize nach der anderen. In Eisenburg ist der unbesoldete kommunistische Stadtrat Michaelis aus der K.P.D. ausgeschlossen worden. In der letzten Stadtverordnetenversammlung erklärten sich sechs Stadtverordnete der K.P.D. mit Michaelis solidarisch. Sie wollen künftig als kommunistische Opposition auftreten. Die linientreue K.P.D., die bisher aus acht Stadtverordneten bestand, zählt jetzt nur noch zwei Mitglieder.

Anschluß an die Sozialistische Internationale. Die jüdische sozialistische Organisation „Bund“ hat im Laufe ihres gegenwärtigen in Lodz stattfindenden Parteiprozesses beschlossen, aus dem Pariser Büro auszutreten und sich der 2. Internationale anzuschließen.

„Nein“

Von J. Strom

Sein Gesicht war wie aus Holz geschnitten, ernst und gebieterisch. „Mir selbst verdanke ich alles“, pflegte er zu sagen. Die vielen Angehörigen, denen er zu verdienen gab, erstickten einfach, wenn er nur die Brauen hochzog.

Sein Leben war hart, sehr hart gewesen — voller Arbeit und Kampf, und jetzt — als ein Mann in den vierzig Jahren konnte er auf eine glänzende Laufbahn zurückblicken — angefangen beim Lehrlingen im selben Geschäft, dessen Chef er nun war.

Man fürchtete seine Härte, seine unbesiegbare Energie — geliebt wurde er nicht.

Er verkehrte nicht mit Standesgenossen. Er lebte einsam — wie immer. — Er ging in seiner Arbeit auf — seine Freude fand er in den immer zunehmenden Erfolgen und der unverhofftesten Bewunderung, die man ihm zollte.

Er war kein Freund von großen Worten, sondern konstatierte kalt und nüchtern, daß er der tüchtigste und reichste Geschäftsmann seiner Heimat war, und hörte ohne Protest zu, wenn andere dasselbe konstatierten. Für seine Untergebenen erstete er die Uhr. Um neun Uhr ging er durch seine Büros — dann lagen sie alle bei der Arbeit. Um ein Uhr — wenn die Frühstückspause beendet war, inspizierte er wieder. „Fehle einer, wurde der betreffende Kontorist zu ihm befohlen. „Bedürftigen Sie eigentlich, sich eine andere Stellung zu suchen?“ lautete die gewohnheitsmäßige Frage — und wenn der Sünder ein erschrockenes: „Nein!“ rammelte, fügte er hinzu: „Dann vergessen Sie nicht, daß ich nur pünktliche Leute gebrauchen kann!“ worauf die Andeutung beendet war. Man nannte ihn „den Eisenmann“ und grüßte ergeben, wo immer auch er sich zeigte. Immer derselbe war er — immer hatte sein Gesicht den gleichen Ausdruck — immer klar und energisch abholvierte er Jahr um Jahr. Er sah jung aus, war schlant und geschmeidig und immer kurz angebunden.

Eines Tages wurde Fräulein Ramell zu ihm gerufen. Er erhob sich, als sie eintrat, und nahm erst wieder Platz, nachdem sie sich neben den Schreibtisch gesetzt hatte. „Sie sind tüchtig und fleißig!“ sagte er.

Sie erröte und ähnte eine Gehaltserhöhung. „Es ist mir aufgefallen, daß Sie nie zu spät mit einer Arbeit kommen. Und — Sie sind aus guter Familie. Wie alt sind Sie?“

„Zwanzig Jahre!“

„Gut. Ich schätze Menschen mit Ihrem Charakter. Ich habe Sie täglich beobachtet und jetzt glaube ich — Sie ge-

nügend zu kennen — so gut zu kennen, daß ich Ihnen mein Vertrauen schenken kann.“

Sie blühte ihn an und erröte noch mehr vor Freude und Spannung.

„Ich bin, wie Sie wissen, sehr einsam“ fuhr er fort. „und ich will mich gern — wie andere Männer — verheiraten. Ich schlaue Ihnen also hiermit eine Ehe vor. Sie wissen, welche Position Sie dadurch einnehmen werden — und ich weiß, was Sie wert sind.“

Er sah sie fragend an und bemerkte plötzlich, daß seine Hände nervös-spielerisch einen Brief zerrissen, den er noch nicht mal gelesen hatte — das irritierte ihn.

„Ne?“ fragte er.

„Nein“, flüsterte sie.

Seine Hände wurden ruhig, erkannt blühte er sie an, wollte etwas sagen — hielt aber inne — erhob sich mit einem Ruck und trat ans Fenster — sprach er wie nebenbei über die Schulter weg: „Danke, Fräulein Ramell, Sie können gehen.“

Wie ein Uhrwerk so pünktlich verläßt der Chef um vier Uhr sein Kontor. Mit festen Schritten durchmisst er die Reihen der Schreibtische. Von einem Regal — gerade in der Nähe der Tür — nimmt er die Nachmittagszeitungen — die er auf dem Nachhauseweg liest.

Dann und wann geschieht es, daß er wie zufällig noch ein zweites Mal nach Fräulein Ramell's Platz hinübernickt — aber das geschieht so selten — daß niemand diesem Extragrüß irgendwelche Bedeutung beimißt.

Der liebe Gott in Oldenburg. In dem geistvollen Stück „Er“ von Savoir ist Conrad Veidt zum ersten Male seit langen Jahren wieder auf der Sprechbühne aufgetreten; Veidt spielte ihn, den lieben Gott. In Berlin und Hamburg hatte diese Inszenierung viel Erfolg — jetzt gastierte Veidt in Oldenburg, wo es zu einem Konflikt kam. Der Oldenburgische Kirchenrat richtete an das Ministerium eine Eingabe, die das Stück, das im Landestheater zur Aufführung gelangt, als „schweres Vergernis“ bezeichnet; das Ministerium soll in Zukunft „derartige Mißbräuche verhindern“. Die Aufzogen ist etwas künstlich. Conrad Veidt spielt in dem Stück einen Geisteskranken, der sich für den lieben Gott ausgibt; im übrigen benimmt sich der hohe Herr ganz manierlich.

Reichsstaatsanwaltschaft der Jungsozialisten 1930. Die Reichsstaatsanwaltschaft der Jungsozialisten veranstaltet wie alljährlich zu Pfingsten in der Zeit vom 9. bis 14. Juni im „Haus des Volkes“ in Proßjella Thür. eine Schulungswoche. Es sprechen dort die Genossen Hans Vogel über: „Das politische Parteiwesen und seine Wandlungen“, Dr. Otto Ehrh über:

„Wirtschafts- und Klassenbau im gegenwärtigen Deutschland“ und Dr. August Ziemien über: „Die staatspolitischen Wandlungen in der Nachkriegszeit.“ — Die Teilnahmegebühr beträgt 3.— Mark, erwerbslosen Genossen wird sie erlassen. Für Unterkunft und Verpflegung im „Haus des Volkes“ sind pro Tag 1.20 Mark zu zahlen. Zur Teilnahme werden die Mitglieder der Jungsozialisten-Gruppen und darüber hinaus interessierte Genossen und Genossen angefordert. Meldungen sind bis spätestens 31. Mai zu richten an die Reichsleitung der Jungsozialisten, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Drei Opern-Aufführungen in Gera

Das Meißnische Theater in Gera brachte an einem Abend vier Opern heraus, drei davon Aufführungen. Von allen drei Einaktern — „Eau und Jacob“ von Wagner Regens, „Häusliches Glück“ von Pellerin und Santanyi, „A-mal Rembrandt“ von Palksy-Bantek und Zador — wird niemand behaupten, daß sie wertlos seien und es nicht verdienen, aufgeführt zu werden.

„Eau und Jacob“ nennt sich eine biblische Kantate. Fast im Wortlaut die Szene, da Jaak vor dem Tode seinen Sohn Eau segnen will, während sich Jacob den Segen des Vaters durch Täuschung extortiert. Betragen und schwer wie der Text die Musik. „Häusliches Glück“, eine Satire auf die schon lange bestehende Ehe, in der sich die Sehnsucht der Ehegatten auf andere bezieht, eine musikalische Humoreske, reuehaft, operettenhaft. „A-mal Rembrandt“, eine Burleske, eine Zeitlosse auf die Schiebung im Silberhandel, auf die endlosen Wälderschlungen in aller Welt. Jede der drei Opern für sich durchaus beachtlich; jede der drei Opern wurde von dem Theater in Gera unter Leitung von Bruno Wondenhoff gewandt, sicher, kunstvoll herausgebracht.

Wenn der Abend trotzdem nicht befriedigte, so lag dies an der Häufung. Das Vorurteil gegen den musikalischen Einakter ist nicht ungerechtfertigt. Wenn eine einaktige, kurze Oper an den Schluß eines zu kurzen Opernabends gesetzt wird, so mag dies angehen. Bringt man vier herartige Einakter hintereinander, so bleibt die Ermüdung aus. Das Interesse wird angefaßt, aber nicht befriedigt. M. F.

Das Döbener Philharmonische Orchester, das gegenwärtig unter der Leitung des bekannten russischen Dirigenten Sergej Kuszewski steht, feiert in der nächsten Saison sein 50-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlaß wird Kuszewski mit dem Orchester eine Tournee durch Europa unternehmen. U. a. haben Strawinski, Prokofjew und Smetana ihre neuesten symphonischen Werke dem Orchester zu dem Jubiläum gewidmet.

Danziger Nachrichten

Sie sollen Hochverrat begangen haben

Die polnische Regierung zu der Verhaftung der beiden Kommunisten in Dirschau

In der Frage der wegen des Mordes an kommunistischer Literatur am 12. März in Dirschau verhafteten beiden Danziger Staatsangehörigen hat die polnische Regierung dem Senat auf seine mehrfachen Vorstellungen die nachstehende Antwort erteilt:

„Auf Antrag des Staatsanwalts des Bezirksgerichts in Stargard ist durch Beschluß des Untersuchungsrichters des Bezirksgerichts auf Grund des Art. 260 der Strafprozessordnung die Untersuchung gegen Otto Schimnowski aus Dirschau und Karl Fischer, wohnhaft in Groß-Nichtenau, eingeleitet worden wegen Verbrechen aus § 86 und Verbrechen aus § 128 des StrGB, vollführt dadurch, daß sie am 10. Mai 1930 nach Dirschau kamen und Flugblätter und Drucksachen umstürzlerischen Inhalts mitbrachten und sich vorbereiteten, diese unter den Arbeitslosen in Dirschau zu verbreiten, wodurch sie eine Handlung vollführten, welche die Vorbereitung eines Unternehmens war, das darauf abzielte, den Organismus der Republik Polen mit Gewalt zu ändern, da in den den Angeklagten zur Last gelegten Handlungen die Merkmale eines Verbrechen aus § 86 des StrGB und eines Verbrechen aus § 128 des StrGB erblickt werden, welche im Sinne des Art. 20 der StrPD zur Zuständigkeit der Geschworenengerichte gehören.“

Gleichzeitig wird betreffs der Angeklagten Schimnowski und Fischer die Untersuchungshaft aus den in dem Verfahren über die einstweilige Verhaftung genannten Gründen aufrecht erhalten mit dem Vorbehalt, daß in Anbetracht der Einleitung der Untersuchung das Verfahren über die einstweilige Verhaftung spätestens am 12. 11. 1930 um 12 Uhr von Amts wegen aufgehoben werden wird, falls in dieser Zeit nicht eine Verlängerung der Haft oder die Erhebung der Anklage erfolgen sollte.“

Der Senat wird sich bemühen, zu erreichen, daß in dem bevorstehenden Gerichtsverfahren die Rechte der Danziger Staatsangehörigen in jeder Weise gewahrt werden. Auf den Antrag der Danziger Regierung, den Verhafteten die Bestellung eines Rechtsvertreters zu ermöglichen, ist bisher eine Antwort der polnischen Regierung nicht eingegangen.

Den beiden Verhafteten wird also Hochverrat zur Last gelegt, denn im § 86 des deutschen Strafgesetzbuches, das in den ehemals deutschen Landesteilen noch gilt, ist von Hochverrat die Rede. Handlungen, die ein hochverrätliches Unternehmen begünstigen, werden danach mit Zuchthaus bis zu 3 Jahren oder Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Bei mildernden Umständen wird auf Festungshaft erkannt.

Nach § 128 des Strafgesetzbuches kann wegen Verbrechens bündelhaft auf 1 Monat bis 1 Jahr Gefängnis erkannt werden.

Verteilung der Lasten

Eine bedeutsame Rede des Senatspräsidenten

Auf einer Tagung des bürgerlichen Beamtenbundes hat der Präsident des Senats, Dr. Sahm, eine Rede gehalten, die weit über den Rahmen dieser Veranstaltung hinaus Beachtung verdient. Er beschäftigte sich u. a. mit den aktuellen wirtschaftlichen und politischen Fragen des Freistaats. Es sei der dringende Wunsch der hauptamtlichen Mitglieder des Senats, daß möglichst bald eine vollständige Regierung gebildet werde. Grundfalsch wäre es, anzunehmen, daß es den hauptamtlichen Senatoren eine besondere Freude sei, „endlich einmal allein“ zu sein.

„Nicht im Alleinherrschen haben wir Freude, sondern in der Erfüllung der Pflicht, die wir in unserem Amte übernommen haben. Pflicht ist mir Freude! Das muß als oberstes Gesetz für den Beamten in der Führung seines Amtes gelten; das gilt auch für die Mitglieder der Regierung. Wir geben unser Bestes her, um dem Staate zu dienen. Wir fühlen uns verpflichtet, unsere wachsende Stimme ertönen zu lassen, wenn wir die Überzeugung gewonnen haben, daß dem Staate Gefahr droht. Es kann nicht genug verurteilt werden, wenn den Männern, die ihr Bestes hergeben, die es ehrlich mit dem Staat und mit der Allgemeinheit meinen, nachgesagt wird, daß ihr Handeln von der Sorge um ihre eigene Person diktiert wird. Wir dürfen selbst dann nicht schweigen, wenn wir befürchten müssen, daß durch ein Hervortreten ein solcher Verdacht genährt wird. Ich stehe mit den hauptamtlichen Senatoren lange genug im öffentlichen Leben, um zu wissen, daß aus innerpolitischen und vornehmlich aus antipolitischen Gründen wir uns in manchen Fragen eine gewisse Reserve auferlegen müssen, selbst dann, wenn wir überzeugt sind, daß das, was geschieht, im Enderfolge für den Staat zweifelhaft sein kann. Selbstverantwortung mißt zur Selbstbeschränkung. Aber wir dürfen dann nicht schweigen, wenn es sich um das höchste Wohl, um die Existenz des Staates selber handelt.“

Der Senatspräsident streifte dann ferner die Frage der Kürzung der Beamtengehälter. „Gewiß“, so führte er dazu aus, „Sie wollen Fragen tragen, aber Sie wollen nicht, daß dem Beamtenstande Sonderlasten aufgebürdet werden. Vielleicht läßt sich auf dieser Basis Allgemeinverteilter Lasten eine Lösung für die Errettung aus der Finanznot des Staates finden, eine Lösung, die besser ist als die vorgeschlagene, die ich Ihnen neulich gesagt habe. Mehr kann ich Ihnen heute auch nicht darüber sagen.“

Rum Schluß der Tagung wurde eine Entschließung angenommen. Sie wendet sich gegen Maßnahmen, die „in erster Linie die Beamten treffen sollen“. Statt dessen wird gefordert, „den gegenwärtigen außerordentlichen Verhältnissen durch Heranziehung aller Leistungsfähigen Volkswirtschaften“ zu begegnen.

Schwer-Athleten bei den Guttemplern. Die Schwermathleten-Abteilung des Guttempler-Turn- und Sportvereins veranstaltete am gestrigen Sonntag im Cafe Derra ihr Sommerfest verbunden mit einem Weikerringen. Das schöne Wetter hatte viele Gäste und Mitglieder des Guttemplerordens zu dieser Sportveranstaltung zusammengeführt. Bei der Preisverteilung wurden die Mitglieder Klamkowski, Dobrowinski, Dufke, Richard, Wichert, Heinrich, Haste und Lehmer ausgezeichnet. Das gesamte Jugendwerk des Guttemplerordens hatte sich am Sonntag zu einem Frühlingssport auf den Krakauer Wiesen zusammengefunden. Ca. 1000 Mitglieder nahmen daran teil und bei Weikerringen, Gejang, Tanz und Theater amüsierte sich die Jugend bis zum Abend.

Neue Strandpromenade bei Westlich-Neufähr

Für den Publikumsverkehr erschlossen — Neues Ziel für Badefreudige

Die kommende Badesaison wird wieder Tausende und aber Tausende Erholungsbedürftiger an den Strand locken. Wie auch in den Jahren vorher wird auch in diesem Sommer an heißen Tagen wieder eine wahre Völkerverwanderung nach dem zur Zeit beliebtesten Bad der Danziger Küste, Heubude, einsetzen, zumal die Verbindung gut ist und neue Strandwege das Aufsuchen stillerer Strandstellen ermöglichen. Die allerwertigsten sind aber weiter hinaus gegangen, so daß große Strandstrecken immer noch verwaist daliegen, während sich an anderer Stelle die Menge der Badelustigen staut. Eine solche weniger zugängliche Stelle war der Strand bei Westlich-Neufähr. Wer von Heubude aus am Strand entlang gegangen und am Durchbruch angelangt war, kam kaum weiter, denn schwer war der Weg zu finden. Die Anlage eines schönen neuen Weges von Westlich-Neufähr nach dem Strand abgeschlossen worden. In stillen Wintermonaten ist die städtische Bauverwaltung daran gegangen, einen Weg von der Dampferanlegestelle Westlich-Neufähr nach dem Strand zu schaffen. Die milde Witterung des letzten Winters hat die Arbeiten begünstigt, so daß heute einer der reizvollsten Wege fertig ist, der je durch einen Danziger Binnenwald angelegt worden ist. Die Schönheiten des Weges sind deshalb besonderer Natur, weil der Weg ein Sumpfgelände durchschneidet, das bisher nur von sehr Ortskundigen betreten werden konnte. Der Weg, der von der Bevölkerung Seepromenade genannt wird, ist ein fester Dünenweg, und nicht allzu lang, so daß man in kurzer Zeit zum Strand gelangen kann, was für die Badelustigen von großer Bedeutung ist. Den, der nach Plehnendorf führte, damit man wieder nach Danzig gelangen konnte. Die Länge des Weges beträgt 1600 Meter, die Breite 4 Meter. Anfangs führt der Weg von Westlich-Neufähr aus durch ein herrliches Waldgebiet. Hier stehen auch große Pappeln, die im Danziger Gebiet selten sind. Dann schneidet der Weg das bekannte Lagunengebiet am Weichseldurchbruch. Zu beiden Seiten des Weges befinden sich breite Wald-



Der Weg zum Strand

wiesen, die insbesondere für Vereinsausflüge geeignet sind. Sehr reich vertreten ist auch die Tierwelt. So haben hier Fischreißer ihr Sommerquartier. Fasanen, Wildenten und andere Wasservögel sind ebenfalls vertreten.

Zu wünschen wäre nur noch, daß eine schnelle und ausreichende Dampferverbindung von Danzig nach Westlich-Neufähr geschaffen werden möchte, aber billig muß sie sein, dann wird sie sich auch rentieren und Tausende Danziger werden gern den stillen Strand bei Westlich-Neufähr aufsuchen, um Erholung zu finden.

Die Verbesserung von Westlich-Neufähr hat von Anfang an mit großem Interesse die Arbeiter des Bauamtes verfolgt, und ist dankbar dafür, daß man endlich auch Westlich-Neufähr für den Badeverkehr erschlossen hat. Die Leitung der Bauarbeiten lag in den Händen des Stadtbauamtsmeisters und sozialdemokratischen Stadverordneten Helmstedt. Dieser hat sich mit großer Liebe der Schaffung des Weges angenommen und ist ihm in erster Linie zu danken, daß der Weg geschaffen worden ist. Die Bevölkerung von Westlich-Neufähr weiß das und hat aus eigenem Antrieb in der Mitte des Weges eine Ruhebank aufgestellt und eine Tafel angebracht, auf der zu lesen steht: „Gefühlslosig Ruh“.

Abg. Opitz aus der K.P. ausgestiegen

Ein peinlicher Schlag für die Volksstagsfraktion

Der Volksstagsabgeordnete Opitz hat, wie wir hören, seinen Austritt aus der kommunistischen Partei vollzogen. Er wird aber sein Volksstagsmandat beibehalten. Wie er selbst erklärt, hat die Claqueurwirtschaft in der Führung der K.P. und der andauernde Wechsel der Kampfsaroken ihn zu diesem Schritt veranlaßt. Es soll weiter erzählt haben, daß er diejenige Partei unterstützen werde, die die Lebensinteressen der Arbeiterschaft zielbewußt zu vertreten bestrebt ist. Die im Volksstag nunmehr noch zusammenbleibenden sechs Kommunisten haben durch Opitz' Abspaltung ihre Fraktionsstärke verloren, ebenso auch ihre Sitze in den Ausschüssen.

Die kommunistische Partei teilt mit, daß sie Opitz wegen unproletarischen und parteischädigenden Verhaltens am 2. Juni ausgeschlossen habe. Opitz ist diesem Ausschluß offenbar zuvorgekommen. Wann fliegt der nächste?

Schwangerschaftsverhütungsmittel sollen nicht Geheimnisse sein

Sozialdemokratischer Antrag zum Abtreibungsgefeß

Der Rechtsausschuß des Volksstages trat gestern zu einer Sitzung zusammen, in der die Aussprache über den kommunistischen Gesetzesentwurf zum Abtreibungsparagrafen erfolgte. Von der sozialdemokratischen Fraktion wurde ein weiterer Abänderungsantrag gestellt, der die Streichung des Paragraphen 194, Abs. 3 des Strafgesetzbuches verlangte und die Erlaubnis der öffentlichen Anpreisung von Schwangerschaftsverhütungsmitteln zum Ziele hat. Die Antragsteller gehen dabei von der vernünftigen Erwägung aus, daß dadurch die Zahl der Abtreibungen stark eingedämmt werden könnte, was im Interesse der Volksgesundheit ja durchaus zu wünschen wäre. Die Aussprache soll in einer weiteren Sitzung fortgeführt werden, zu Beschließen ist man noch nicht gekommen.

Geistliches Konzert in der Marienkirche. Nach mehrjähriger Unterbrechung findet in der Marienkirche am Freitag vor Pfingsten ein Orgelkonzert statt. Die Idee zu diesem Konzert stammt aus den Reihen des Stadttheaterorchesters selbst gelegentlich der Vorproben zur Mattheuspassion. Eine reiche kirchenmusikalische Literatur steht zur Verfügung und harret der Benutzung, und so brachte für das Programm des Konzertes am kommenden Freitag nicht auf Verlegenheitsmusik zurückgegriffen zu werden, sondern die Vortragsfolge besteht aus exakter Kirchenmusik. Generalmusikdirektor Cornelius Kun, Dr. Lorenz und Hans Vogel als Solosänger, sowie erster Organist Konrad Krieschen musizieren, teils getrennt, teils zusammen.

Belgische Zeitungen können bestellt werden. Vom 1. Juni 1930 ist der Zeitungsdienst im gegenseitigen Verkehr zwischen der Freien Stadt Danzig und Belgien aufgenommen. Bestellungen auf belgische Zeitungen werden bei allen Postanstalten des Freistaates entgegengenommen.

Sozialdemokratischer Verein / Danzig-Stadt

Donnerstag, den 5. Juni, abends 7 Uhr, in der Gewerbehalle, Schiffeldamm 62

Funktionär-Versammlung

Tagesordnung:

„Die Regierungskrise und die Verfassungsänderung“ Referent Abg. Gen. Wehl.

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches und der gültigen Funktionärlkarte. Der Ortsvorstand.

Streik der Königsberger Hafnarbeiter

Die Königsberger Hafnarbeiter sind gestern, nachdem der Lohn- und Akkordtarif beiderseits genehmigt und Parteiverhandlungen gescheitert waren, in den Streik getreten.

Unser Wetterbericht

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Wollig, im Binnenlande Gewitterneigung, noch kühl

Allgemeine Uebersicht: Die Zufuhr weiterer Kaltluftmassen aus dem nördlichen Hochdruckgebiet hat zunächst dem Binnenlande einen merklichen Temperaturrückgang gebracht. Bis zur Mainlinie sind die Temperaturen seit gestern um etwa 3 Grad gesunken. Da sich nördlich von Island eine neue Zyklone ostwärts bewegt, wird die herrschende nördliche Luftströmung bald von Windstillen und später südlichen Winden abgelöst und damit neue Erwärmung Platz greifen.

Vorherfrage für morgen: Bewölkt, im Binnenlande Gewitterneigung, schwache nordöstliche Winde, noch kühl.

Aussicht für Donnerstag: Unbeständig, wieder wärmer. Maximum des letzten Tages: 12,3 Grad. — Minimum der letzten Nacht: 8,9 Grad.

Polizeibericht vom 3. Juni 1930. Festgenommen: 25 Personen; darunter: 4 wegen Diebstahls, 2 wegen Unterschlagung, 1 wegen Betruges, 2 wegen unerlaubten Grenzübertritts, 1 wegen Brandstiftung, 1 wegen Falschmünzerei, 1 wegen Sachbeschädigung, 5 wegen Trunkenheit, 2 wegen Obdachlosigkeit, 5 in Polizeihaft, 1 laut Festnahmeprotokoll.

Danziger Standesamt vom 2. Juni 1930

Todesfälle: Glaser Wilhelm Wölke, fast 76 J. — Melzer Viktor Wisniewski, 22 J. — Tochter Susanna des Arbeiters Josef Kaskowski, 1 W. — Sohn Gerhard des Kaufmanns Joseph Zulewski, 2 1/2 Std. — Juwalide Eugen Mielke, 57 J. — Tochter Ruth des Arbeiters Erich Klasse, 8 W. — Ehefrau Dorothea Putker, geb. Scharnweber, 52 J. — Kaufmann Severin Baranowski, 35 J. — Ehefrau Charlotte Szumanski, geb. Schub, 24 J. — Witwe Luise Drowiski, geb. Wint, 54 J. — Schülerin Edeltraut Hoffmann, fast 7 J. — Schüler Paul Pollack, 9 J. — Postagent Paul Fahne, fast 27 J. — Sozialrentner Wilhelm Carlens, 68 J. —

Aus aller Welt

Bluttat im Ingolstädter Stadttheater

Seine Frau erschossen

Sonntag abend ereignete sich im Direktionszimmer des Stadttheaters in Ingolstadt der Antolakterer Lagler aus München nach einer Auseinandersetzung seine von ihm getrennt lebende Frau. Dann gab er auf sein dreijähriges Kind und auf den Direktor des Stadttheaters und dessen Gattin mehrere Schüsse ab. Das Kind wurde schwer verletzt, während der Direktor und seine Frau unverletzt blieben. Lagler versuchte dann, sich durch Öffnen der Pulskammern das Leben zu nehmen. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert.

Sechs Todesopfer bei einem Brande

Nur der Mann gerettet

Eine Frau und ihre fünf Kinder kamen Sonntag bei einem in Washington im Pohnhaus ausgebrochenen Brande ums Leben. Der Ehemann, ein Polizist, rettete sich durch einen Sprung aus dem Fenster.

Ein schweres Schandfeuer hat in der Nacht zum Montag in Dijon in Frankreich eine Arbeiter-Wohnkolonie, die teilweise aus Holz erbaut war, vollkommen zerstört. Der Brand, der infolge Funkenflug einer Lokomotive entstanden war, wüthete in wenigen Stunden nicht weniger als 50 Arbeiterhäuser ein. Die städtische Feuerwehr, die von mehreren Abteilungen des in Dijon stationierten Artillerie-Regiments verstärkt wurde, konnte nur mit großer Mühe eine weitere Ausbreitung des Feuers verhindern.

Ueberfallkommando bei Max Reinhardt

Wegen eines Geisteskranken

Am Montagnachmittag wollte ein Irre in die Wohnung Max Reinhardts im Bellevue-Schloß in Berlin eindringen, nachdem er den Professor zuvor im Theater gebührend gequält hatte. Der Mann, dessen Personalien noch nicht genau festgestellt werden konnten, stellte sich der Wirtschafterin als Max Reinhardt vor und erklärte, er wolle seinen besten Freund und Namensvetter, der hier wohne, den „anderen“ Max Reinhardt, dringend sprechen. Sein Freund habe ihm noch nicht einmal zum Jubelstunde gratuliert.

Die Wirtschafterin war nicht wenig erschrocken. Sie versuchte, dem Mann gütlich zuzureden, doch da bekam dieser einen Tobsuchtsanfall. Während sich die Wirtschafterin mit dem Irren um den Flur beschäftigte, wurde das Ueberfallkommando herbeigerufen. Den Polizeibeamten gegenüber leistete der Mann keinen Widerstand; er ließ sich ruhig aus dem Schloß führen.

Vier Personen durch Blitzschlag getötet

Zwei schwer verletzt

Am Montag bei Pilsen erfolgte bei einem heftigen Gewittersturm abend der Blitz in einen Baum, unter dem mehrere Personen Schutz vor dem Unwetter gesucht hatten. Drei Personen, zwei Mädchen und ein junger Mann, wurden auf der Stelle getötet, drei weitere verletzt. Von den Verletzten ist inzwischen noch ein 16-jähriges Mädchen gestorben, zwei der Verletzten ringen mit dem Tode.

Dr. Dvorak aus der Pakt entlassen. Der Sanitätsarzt, Oberstleutnant Dr. Arne Dvorak in Prag, ist gestern, wie die „Prager Abendzeitung“ meldet, aus der Pakt entlassen worden, da eine Verhinderung nicht mehr vorliegt. Dr. Dvorak wird bekanntlich beurlaubt, wehrpflichtige junge Leute vom Militärdienst befreit zu haben. Das Verfahren nimmt seinen Fortgang.

Kürten will von sich reden machen

Weitere Mordpläne?

Die weitere Untersuchung der Umstände des Massenmordes Peter Kürten hat ergeben, daß verschiedene Pläne des Mörders aus irgendwelchen Gründen nicht zur Ausführung gelangten. So hat Kürten am 18. April dieses Jahres den Plan gehabt, eine Witwe mit mehreren Kindern, die er schon seit längerem kannte, zu ermorden. Andere Mordabsichten befehl Kürten dadurch, daß er an dem betreffenden Tage eine Mordwaffe bei sich getragen haben will. Im übrigen ist es nicht ausgeschlossen, daß Kürten auch solche „Mordabsichten“ erfindet, da er unzweifelhaft über einen sehr starken Willensdrang verfügt und über den ersten Willen, das allgemeine Interesse im höchsten Maße und mbalckst lange noch auf zu lenken.



Diebstahlkommando bei Max Reinhardt

Durch Gas vergiftet

Als Sonntag der Hilfsaufseher am Zuchthaus von Wohlau, Wohlmann, nicht zum Dienst erschienen, begab sich ein anderer Aufseher nach seiner Wohnung. Auf sein Klingeln wurde nicht geantwortet, so daß Polizei herbeigeholt wurde, die die Wohnung gewalttätig öffnete. Es bot sich ein fürchterliches Anblick. Vier Mitglieder der Familie, der Mann mit seiner Frau, das 12-jährige Mädchen und sein 12-jähriges Schwesterchen waren durch Gas vergiftet. Alle vier waren bereits tot. Die Einzelheiten des Vorfalles sind noch nicht bekannt.

Die Eisenbahverwaltung war schuld

Kein Attentat in Montreux

Der sozialistische „Populaire“ in Paris erklärt am Dienstag, daß das Unglück in Montreux keineswegs auf ein Attentat oder einen Sabotageakt zurückzuführen sei. Verantwortlich sei lediglich die Eisenbahverwaltung. Die Unfallstelle liege in einer ziemlich starken Kurve, die bisher nur mit 30 Kilometer Geschwindigkeit hätte durchfahren werden dürfen. Nach einem Umbau der Strecke habe die Verwaltung die normale Fahrgeschwindigkeit mit Wirkung vom 31. Mai gestattet. Die Lokomotivführer seien aber vorstichtiger gewesen. Der erste Zug habe seine Geschwindigkeit auf 50 Kilometer ermäßigt und sei glücklich durchgekommen. Der zweite Zug, dem das Unglück zustieß, sei 70 Kilometer gefahren und bei dieser Geschwindigkeit aus der Kurve herausgeschleudert worden.

Neues Hochwasser in Südfrankreich

Zugverbindung eingestellt

Die Garonne und ihre Nebenflüsse sind wieder über die Ufer getreten und haben großen Schaden angerichtet. Zahlreiche Dörfer sind teilweise unter Wasser gesetzt und viele Häuser mussten von den Bewohnern geräumt werden. Die Zugverbindung Bordeaux-Cadillac musste einseitig eingestellt werden. Zahlreiche Straßen sind vom Wasser überschwemmt. Teilweise ist das Bild ein ähnliches wie in den Unglückstagen vom März dieses Jahres.

In der Nacht zum Sonntag gingen in verschiedenen Gegenden des Reiches schwere Gewitter nieder. In der Gegend des Attersee, zwischen Steinbach und Beyregg, verursachte der wolkenbruchartige Regen einen Erdrutsch, der die Bezirksstraße in einer Ausdehnung von 12 Metern verschüttete. Im unteren Innthal entlud sich ein heftiges Gewitter, das eine Stunde dauerte und mit Hagelstößen verbunden war. Das ganze Gebiet war mit einer 30 Zentimeter hohen Schloffenbede überzogen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Auf der Mörderjagd in Groß-Arenz

In der Nähe von Groß-Arenz, zwischen Poitzdam und Brandenburg, hat sich, wie erinnerlich, eine schwere Bluttat ereignet. Nunmehr sind alle Landjäger der Umgebung, ein Sonderaufgebot von Polizei und alle Feuerwehren mobilisiert worden, die, durch zahlreiche freiwillige Helfer unterstützt, das ganze Gebiet mit einer dichten Netze umstellt haben, das systematisch durchsucht wird. Bisher ist es jedoch nicht gelungen, eine Spur des einen Täters zu entdecken. Unser Bild zeigt einen der zahlreichen, in der Umgebung von Groß-Arenz aufgestellten Polizeiposten, die die Chausseen Tag und Nacht bewachen.

Polens griechisch-orthodoxe Kirche selbständig. In einem feierlichen Akt in Warschau wurde dem griechisch-orthodoxen Metropolit für Polen, Dionysius, in Gegenwart mehrerer polnischer Minister und sämtlicher polnischer griechisch-orthodoxer Bischöfe, ein Handschreiben des polnischen Staatspräsidenten überreicht, das ein konstituierendes, orthodoxes Konzil für Polen einberuft. Damit ist die Lösung der orthodoxen Kirche Polens von der kirchlichen Organisation Russlands abgeschlossen, die mit Hilfe des orthodoxen Patriarchen von Konstantinopel eingeleitet worden war.

Radio-Stimme

Programm am Mittwoch

8-8.30: Frühstunde. Leitung: Sportlehrer Paul Sahn. 8.30-9: Frühkonzert auf Schallplatten. — 8.30-9: Turnübungen für die Hausfrau: Dipl. Gymnast, Lehrerin Maria Böhm. — 9:10: Enallischer Schulfunk für die Deutsche. — 9:15: Schulfunk. — 10:15: Schulfunk. — 11:15: Schulfunk. — 11:40: Schulfunk. — 12:15: Schulfunk. — 12:40: Schulfunk. — 13:15-14:15: Mittagskonzert. — 14:15: Schulfunk. — 15:30: Schulfunk. — 16:30: Schulfunk. — 17:30: Schulfunk. — 18:30: Schulfunk. — 19:30: Schulfunk. — 20:30: Schulfunk. — 21:30: Schulfunk. — 22:30: Schulfunk. — 23:30: Schulfunk. — 24:30: Schulfunk.

Eine Frau allein

Mein Lebensroman / Von Agnes Smedley

(Aus dem Englischen übersetzt von Julius Gumpertz)
(Copyright 1929 by Frankfurter Societäts-Druckerei G. m. b. H., Frankfurt a. M.)

42. Fortsetzung

Das Städtchen lag in einem Canyon, der von einem reichenden Fluss in zwei Teile gespalten wurde. An seinem einen Ufer stieg eine Wand von fast glatten Felsen aus den Felsen, am anderen erhob sich ein steiler, kahler Berg, auf dem keine Bäume gedeihen konnten. Während des Tages lag die glühende Sonne unbarmherzig auf die Felsen nieder und erhitzte sie so, daß sie sich erst lange nach Mitternacht wieder abkühlten. Im ganzen Städtchen gab es nur vor unserem Hotel ein Stück gepflasterter Weg — so kurz, daß er gleich beim Hotel wieder aufhörte. Weiter unten an der Straße fand eine baufällige Barade — die chinesische Wächerei, in der ich zweierlei lernte, nämlich zu fluchen und die Wäsche einzuprengen, beides keine kleinen Leistungen. Das letztere machte ich nach dem Vorbild des Chinesen so, daß ich den Mund voll Wasser nahm und es dann langsam in dünnen Strahlen wie aus einer Brause auf die Wäsche spritzte. Die Straße hinauf und am Ufer des Flusses entlang lag eine Reihe kleiner, roh gezierter, einstöckiger Häuser. Dahinter erhoben sich dunkel die Gebäude des Kupferwerks, hinter denen sich die Gruben befanden. Oben auf dem Sattel des Gebirges zog sich ein Stück des Pfades hin, von dem aus einmal die Krieger des Apachenhäuptlings Geronimo den Zugang zu ihrem Gebiet gegen weiße Eindringlinge bewacht hatten. Jenseits jenes Pfades erstreckte sich eine endlose Kette drohender, zackiger Felsen, bar allen Lebens, und im Norden sperrte den Blick eine Wand schwarzer, jüngerer Berge ab. Eine granitene Welt, von Menschen unbewohnt, voller Klapperschlangen, Schien und giftiger Ungeheuer. Die Sonne brannte unablässig auf diese schwarzen, steinigen Berge nieder, bis sie vor Hitze glühten. So mußte es wohl in der Hölle sein.

Bud und ich ritten eines Tages in fürchterlicher Sonnenhitze diesen Pfad entlang, und er erzählte mir dabei die Geschichte eines Mannes aus Arizona, den am Ende seines Lebens der Teufel holen kam. Auf der Reise zur Hölle hatte er sich aber zumummer des Teufels eine schwere Erklärung angeeignet und forderte daher Dedek für die

Nacht. Die Geschichte sei so alt und abgestanden wie die Felsen hier, unterbrach ich ihn. Mein Putzband sei naß vor Schweiß, und außerdem hies jetzt keine Zeit, Wiße zu reifen. Und entgegen kam ein Mann geritten. Bud hatte ihn schon seit langem gesehen, auch ich erblöte ihn jetzt. Er saß in seinem Sattel wie ein Stück schmelzende Butter und schlug kurz vor uns den Weg ein, der den Canyon hinunterführte. Seine Haut war so verbrannt, daß sie wie ein Stück Leder wirkte, und der Kopf seines Pferdes hing so tief herunter, daß er fast die Erde berührte. Als er an uns vorbeikam, hob er mit schillernder Miße die Hand zum Gruß.

„Der sieht aus wie der Mann, der eben aus der Hölle zurückgekommen ist, um seine Dedek zu holen“, bemerkte Bud mit lächelnden Augen. „Aber er ist es nicht. Er ist nur der Fortmann.“

„Fortmann? Wohl wieder ein Wit, was?“

„Nein. Da drüben stehen irgendwo ein oder zwei Bäume, und da ist auch 'ne Ranch, und dieser Mormone kommt einmal de Woche hinüber, um Holz zu holen.“

„Warum nennst du ihn einen Mormone?“

„Steh ihn dir nur mal an; wie der zu Pferde sitzt. Ich erkenn' nen Mormone, sobald ich ihn sehe... Die sehen aus, als ob sie sich vor sich selber schämen.“

„Schämen? Warum sollten sie sich schämen?“

„Woher soll ich's wissen... Ich bin kein Mormone nicht.“

„Das ärgerte mich... die Hitze ärgerte mich... alles ärgerte mich. Und als ich später im Städtchen den Mormonen traf, blieb ich stehen und sprach mit ihm.“

Von nun an traf ich ihn jede Woche. Es war ein junger, außerordentlich hagerer Mensch mit langen Beinen und von stattlicher Länge. Mit ihm ritt ich den alten Geronimopfad entlang, wo wir nach indianischen Pfeilspitzen suchten; er nahm mich mit weit in den Canyon hinauf, wo wieder Bäume zu wachsen begannen und die Ueberreste alter Behausungen im Stein des Canyons zu sehen waren. Bud ärgerte sich von Tag zu Tag mehr über meinen neuen Begleiter. Der sei 'n richtiger Mormone, sagte er. Er nannte ihn „Billardqueue“, er sehe genau wie so'n Ding aus, fügte er hinzu. Nur mit dem Unterschied, daß ein Neue Rückgrat habe. An einem denkwürdigen Abend, als wir den Canyon hinunter zu einem Tanz ritten, gab er seiner Meinung offen Ausdruck.

„Du tust gar nichts anders, als dich immer in einen andern verlieben“, sagte er, und als ich fertig protestierte, unterbrach er mich entschieden. „Und die, die de dich auswählst, sehen auch danach aus! Erst Jim... du erinnerst dich... paar Minuten, nachdem du versprochen hattest, ihn gegen Lieferung eines Schießzeugs und eines Pferdes zu heiraten, hasten davongesagt. Dann der Wirtshauswirt, und jetzt dieses Billardqueue da. Außerdem der Indianer, der dir

das Armband und den Ring mit den Pfeilspitzen drin gemacht hat... auf den habe wohl auch ein Auge geworfen, was? Es ist ja geradezu toll. Warum verliebst de dich nicht mal in 'nen richtigen Mann... in mich zum Beispiel?“

„In dich! Du bist ja zu alt.“

„Ich zu alt! Ich bin erst zweiundzwanzig, un dieses Billardqueue da ist keine gute dreißig.“

Darauf gab es offenbar nichts zu antworten. So fuhr er fort: „Ich sehe nur wegen meines Schnurrbarts so alt aus. Den kann ich mir aber sicher lassen und so jung aussehen wie nur irgendeiner.“

Die Dunkelheit verschluckte für ein paar Augenblicke seine Vorwürfe. „Ich bin älter wie du“, kam seine Stimme wieder zu mir herüber. „Aber ich werd dich ordentlich behandeln, was mehr heißt, als solche Mormonen und Wirtshauschwengel jagen können. Dieses Billardqueue hat zwei Mütter, und bevor er fertig wird, wird er noch'n Duzend Frauen haben.“

Bud mußte, daß das Billardqueue beim Tanz anwesend sein würde, und Frauen waren hier selten. Das Billardqueue kannte, — er nicht. Er war zu groß und zu würdevoll, um selbst bei solch einem denkwürdigen Ereignis wie der heutigen Feier zu tanzen. Arizona war gerade als Staat im Bund zugelassen worden, und heute sollte der letzte Tag gefeiert werden, an dem es noch Territorium war. Es war ein großer Feiertag, und schon am frühen Morgen waren Bud und ich den Pfad auf dem Sattel des Gebirges entlang geritten, die Canyons hinunter und wieder herauf, bis wir nach Morenci gekommen waren. Das Städtchen leuchtete in allen Farben. Mit Fahnen und Tüchern hatte man die Stadt dekoriert, chinesische Lampen waren über die Straße gezogen, grüne Zweige aufgesteckt, alles war herrlich geschmückt. Am Abend sollte ein großes Tanzfest stattfinden, und die Straße mußte dabei als Tanzsaal dienen. Es war dunkel wurde, ritten wir über die Berge zurück. Dort, wo wir hinwollten, ging es vielleicht nicht so vornehmen zu, doch Männer würden von der großen Ranch oben auf dem Plateau kommen, wo Bud einmal Cowboy war. Mormonen wurden aus verstreut liegenden Siedlungen unten aus den Canyons erwartet. Die Arbeiter aus den Gruben hatten ihr Erscheinen angekündigt. Und ich war eine der wenigen Frauen... kein unbeträchtliches Objekt in dieser Gegend zu jener Zeit.

Unsere Unterhaltung in der Dunkelheit hatte mit Bud's Ausbruch über Heiraten geendet. Seine Rede war ungeschicklich lang gewesen und hatte mich erstaunt, doch nicht ungenügend. Es gab darauf nichts zu sagen, und das Schweigen zwischen uns blieb ungebrochen, bis wir zum Tanzsaal kamen, wo wir schweigend unsere Pferde festmachten.

(Fortsetzung folgt)

Eine Selbstmordtragödie vor Gericht

Am Ende der Kraft

Eine Mutter wollte mit ihrem Kinde in den Tod - Die Ehe als Hölle

Der Gastob ist das Schicksal mancher Arbeiterfrau. Wenn Krankheit und Not sie zermürbt, wenn der Trunkenbold Mann die Familie nicht ernährt...

Die Mutter war es die Selbstmordtragödie einer bürgerlichen Frau. Auch sie hatte den Gastob geöffnet. Für sich und ihr 7-jähriges Töchterlein. Not litt sie eigentlich nicht.

Das im gemeinsamen Tod mit ihrem Kinde den einzigen Ausweg.

Beide wurden gerettet. Die Mutter mußte aber wegen verjähren Mordes vor Gericht.

Nur selten erhält man Einblick in die heimlichen Vorgänge, die zum gemeinsamen Tod von Mutter und Kindern führen; höchstens, daß Schilderungen von Angehörigen und hinterlassene Briefe Lückenhaft Anschluß geben.

Erna Neuland war die Tochter eines wohlhabenden Getreidehändlers in L. Ihre Mutter betrieb ein Putzgeschäft. Zweitjüngstes Kind, glaubte sie sich und ihren jüngeren Bruder stets zurückgesetzt; der Liebling der Eltern war die ältere Schwester.

1918 lernte sie ihren zukünftigen Mann kennen. 1920 erkrankte Erna und die Mutter an Typhus; die Mutter starb, Erna genes. Die Schwester hatte sich aber während ihrer Krankheit des Geschäftes der Mutter bemächtigt.

Ein Jahr später kam sie hinter die Diebstahls ihres Mannes.

Er versprach sich zu bessern, dachte aber gar nicht daran. Im Dezember 1925 brachte sie in Erfahrung, daß er sie bereits seit zwei Jahren mit ihrer Freundin betrog.

Der Mann strengte eine Scheidungsklage an. Sie liebte ihn aber noch immer, wollte sich nicht von ihm trennen, schrieb an das Kammergericht:

„Ich will auf keinen Fall von meinem Manne geschieden werden, ich will lieber getrennt leben, das ist eher zu ertragen. Warum bestraft das Gericht nicht die Ehebrecherin, welche meinen Mann zu allen Gemeinheiten verleitet.“

Die Scheidungsklage des Mannes wurde abgewiesen. Erna Neuland hatte sich bereits fast zwei Jahre mit Mühe und Not durchs Leben geschlagen, von einem Ort zum anderen gestochen. Auf den Vorschlag des Vaters, in L. zu bleiben, wo er ihr ein Geschäft einrichten wollte, war sie nicht eingegangen.

Jetzt kehrte sie zum Mann zurück. Er mißhandelte sie. Sie ging zur Freundin ihrer Mutter, dann zu ihrer Schwester; richtete sich schließlich in einer kleinen Wohnung selbstständig ein und litt bittere Not.

Am 1. Juni 1928 wurde die Ehe geschieden. Der Mann hinterlegte 10 Wechsel in Höhe von je 1000 Mark, jede vier Monate sollte ein Wechsel ausgelöst werden. Für das Kind zahlte er 60 Mark monatlich.

Sie fand keine Anstellung, fühlte sich einlam und verlassen, liebte noch immer ihren Mann, grämte sich nach ihrem Kinde.

Sie wandte sich an den Vater, erhielt aber zur Antwort, sie möge doch ins Irrenhaus gehen, eher könne sie verrecken als sie von ihm etwas bekomme. Und nach wie vor wurmte es sie, daß sie um das Erb ihrer Mutter betrogen sei.

meinem Kinde freiwillig in den Tod gegangen. Krankheit und Sorgen waren ständiger Gast... Wir wollen in meiner Heimat beerdigt werden... Gebt mir mein Kind in den Sarg...

Sie nahm Curalltablettchen, öffnete in der Küche und im Korridor die Gasbühne und legte sich ins Bett zu ihrem schon schlafenden Töchterlein.

Am nächsten Tag um 12 Uhr spürten die Nachbarn Gasgeruch, sahen die verhängten Fenster und holten die Feuerwehr. Wiederbelebungsvorläufe retteten Mutter und Kind das Leben.

Der Sachverständige erklärte die Angeklagte für zurechnungsfähig; das Berliner Landgericht verurteilte sie zu einem Monat, fünfzehn Tagen Gefängnis und billigte ihr Bewährungsfrist zu.

Dies die bürgerliche Selbstmordtragödie. Es war nicht Not, die die Tat auslöste, sondern Liebe zum Manne, Liebe zum Kinde, Unfähigkeit sich im Leben zurechtzufinden, das Schicksal zu meistern und schließlich seelische Schwäche.

Der Rekord der Rekorde

Der amerikanische Flieger Vert W. White (unser Bild) hat den bereits seit acht Jahren bestehenden Rekord für Fallschirmabstürze mit einem Sprung aus 8000 Meter Höhe gebrochen.



bung erlangte er erst das Bewußtsein wieder. Hierbei mußte er die Entdeckung machen, daß einer seiner Arme erfroren war. Wohl hatte er der in dieser Höhe herrschenden großen Kälte und der Verbünnung der Luft durch entsprechende Kleidung und eine Sauerstoffmaske Rechnung getragen.

„Zeppelin“ nach Europa unterwegs

Das Wetter ist günstig - 23 Passagiere

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat Latechurk am Dienstag, kurz nach 4 Uhr morgens, zu seiner Rückfahrt nach Friedrichshafen verlassen. Es passierte kurz nach 5 Uhr mitteleuropäischer Zeit die New Yorker City.

„Graf Zeppelin“ hat etwa 10 Zentner Proviant aufgenommen, darunter Säuer, Mischfleisch, Kalbfleisch, Speck, Eier, Cerealien, Speiseeis, Erdbeeren.

Fischer auf der Schatzsuche

Fischer auf der Schatzsuche

Die Fischer in Rochefort-sur-Mer sind, angelockt durch die ausgesetzte große Belohnung, eifrig bemüht, das Wrack eines japanischen Dampfers aufzufinden, der während des Krieges auf eine Mine aufstieß und versank.

Selbstmordversuch im Untergrundbahnhof. Auf dem Berliner Untergrundbahnhof Friedrichstadt sprang am Montagabend ein 22-jähriges Mädchen vor einen einfahrenden Zug.

Beileis unterlegen

Die Urteilsbegründung gegen ihn

Die vor einigen Wochen von der 17. Zivilkammer des Landgerichts 8 in Berlin verhandelte Beleidigungsklage des Wunderrabbi Beileis gegen Professor Lazarus-Berlin ist, wie bereits gemeldet, nunmehr abgewiesen worden.

Besten Endes war der Streit von der Frage abhängig, was unter „Studium des Verfahrens“ zu verstehen ist.

Hiermit kann sowohl das Mitteilen des Behandlungsverfahrens als auch die Erforschung durch Befragen von Patienten und im Institut beschäftigter Personen gemeint sein.

Diese Verwendung des Begriffs „Studium“ wird hierbei um so weniger zu beanstanden sein, als der Belegte die erforderlichen Fachkenntnisse besitzt und aus Mitteilungen anderer sofort auf das Verfahren selbst schließen kann.

Mit 25000 Mark Lohngeldern geküchelt

Der 27-jährige Angehefte Albert Krause aus Bochum ist gestern nachmittags nach Unterbringung von 25000 Mark Lohngeldern der Beche Polbringen in Bochum flüchtig geworden.

Der Kassierer eines Bochumer Briefkastenvereins, der Wirt Karl Membaes, hat seinem Verein insgesamt 18000 M. unterzogen. Noch am vergangenen Mittwoch hat er 7500 Mark von der Bank abgehoben und ist dann flüchtig geworden.

30 000 jährige Amerikaner

Was eine Höhle aus Tageslicht brachte

Eine Expedition des amerikanischen Südwest-Museums in Dos Angeles hat in einer Höhle von Süd-Nevada Reste von Lagerfeuern vorgefunden, die auf ein Alter von 30 000 bis 40 000 Jahren schließen lassen.

Wunderrabbi eilt zur Kinderehe

Dieser Tage wurde in Warschau eine Kinderehe geschlossen - ein früher bei den jüdischen Familien des Ostens gebräuchlicher, gegenwärtig aber äußerst seltener Fall.

„Zeppelin“ nach Europa unterwegs

Das Wetter ist günstig - 23 Passagiere

den Zug. Ein Bahnhofsbeamter schaltete schnell den Strom aus. Doch gingen zwei Wagen noch über die Lebensmühe hinweg. Die Feuerwehr holte sie hervor. Wie durch ein Wunder ist das Mädchen ohne schwere Verletzungen davongekommen.

Modaerflüchtling nach 45 Jahren?

Der im Jahre 1884 in Neukalen (Mecklenburg-Schwerin) erfolgte Tod des Schuhmachers Krüger, von dem man annahm, daß er sich das Leben genommen habe, beschäftigt jetzt die Staatsanwaltschaft und die Fahndungsbehörden.

Die Eifler als Wetterprophet

Die Bauernregel traut sich wohl zu, den Charakter eines Sommers oder Winters Monate vorher zu bestimmen, ohne Rücksicht auf die Fehlschläge, denen solche Prophezeiungen ausgesetzt sind.

Gesetz, das tötet

Roman von A. H. Frank

82. Fortsetzung
Dritter Teil
Erstes Kapitel

Das Verfahren gegen Unbekannt wegen Verbrechens gegen § 218 des Strafgesetzbuches wurde eröffnet.

Nachdem festgestellt war, daß Juscha Lehner an den Folgen eines verbotenen Eingriffs gestorben war, oblag es der Gerechtigkeit, den Täter ausfindig zu machen und der Bestrafung auszuliefern. Denn eine Gesetzesverletzung darf in einem Rechtsstaat nicht ohne Sühne bleiben.

Daß Juscha Lehner als Opfer eines unsinnigen Gesetzesparagraphen gefallen war — diese Erkenntnis kam selbstverständlich niemandem und am allerwenigsten den Menschen, die dazu befehle waren, Ordnung und Gesetz aufrechtzuerhalten.

Ein Paragraph war übertreten worden — der Missetäter mußte gefunden und bestraft werden!

Der Kriminalkommissar Mehger war mit der Aufgabe betraut, den Täter zu ermitteln.

Daß es sich um einen Arzt handeln mußte, war bei der Sektion zweifelsfrei festgestellt worden. Er mußte also herausgefunden werden, von welchem Arzt Juscha Lehner zuletzt behandelt worden war.

Aber die Spur war schwer zu finden.

Durch die Vernehmung der Hausbewohner Guskowitsch 12, insbesondere des alten Werten, war festgestellt worden, daß Dr. Marx bei der Kranken gewesen war. Aber Dr. Marx behauptete, zu Juscha Lehner erst gerufen worden zu sein, als sie schon auf dem Totenbette lag. Diese Aussage war nicht zu entkräften.

Juscha Lehnners Mutter konnte keine Auskunft geben. Sie war körperlich und seelisch vollständig gebrochen, noch am Tage nach dem Tode ihrer Tochter ins Krankenhaus gebracht worden und wußte nichts. Aber etwas sehr Wichtiges kam bei der Vernehmung der Medizinalrätin autage: eine Andeutung, daß der Kommerzienrat Albert Dominique mit Juscha Beziehungen gehabt haben mochte. Das war Herrn Kriminalkommissar Mehger sehr wertvoll — über diesen Mann mußte die Spur des Täters zu finden sein! Indem erinnerte sich der Kommissar einer Aeußerung Lutz Fink's. Hatte der Mann an dem Abend, an dem er ihn verhaften wollte, nicht im Zusammenhang mit einer Abtreibung der Frau Kommerzienrat Dominique gesprochen? Der Kommissar legte Lutz Fink's Aeußerung damals keinen besonderen Wert bei, aber jetzt entfiel er sich ihrer. Der Kommerzienrat schien jedenfalls um solche Dinge zu wissen.

Kriminalkommissar Mehger suchte den Kommerzienrat in seinem Büro in der Französischen Straße auf.

Albert Dominique war einigermaßen verwundert, als ihm ein völlig unbekannter Herr Mehger gemeldet wurde, der ihn dringendst zu sprechen hätte. Aber er ließ den Mann eintreten.

Der Kommissar hatte die Technik, alles, was er tat, mit Energie zu tun. Er faßte deshalb den Kommerzienrat sofort in einer ganz unzweideutigen Weise.

„Ich bin der Kriminalkommissar Mehger. Sie wundern sich vielleicht, Herr Kommerzienrat, meinen Besuch zu erhalten — sicher ist er Ihnen durchaus nicht angenehm! Er steht im Zusammenhang mit dem traurigen Ende einer Bewohnerin Ihres Hauses in der Guskowitschstraße — Juscha Lehner. — Sie haben das Fräulein gekannt, Herr Kommerzienrat?“

„Gewiß, ich habe Fräulein Lehner gekannt.“

„Wann genau, wenn ich recht unterrichtet bin!“

„Wie meinen Sie das?“

„Nun — es wird behauptet, Sie hätten ein Verhältnis mit Juscha Lehner gehabt. Ist das richtig, Herr Kommerzienrat?“

Albert Dominique fand zunächst keine Antwort auf die Frage des Kriminalkommissars.

„Ich begreife sehr wohl, Herr Kommerzienrat, daß es Ihnen peinlich ist, darüber Auskunft zu geben — ich kann es Ihnen leider nicht eripieren.“

„Ich begreife nicht, Herr Kommissar...“

„O — das ist nicht schwer zu begreifen. Sie haben ja wohl gehört, daß an Juscha Lehner ein Verbrechen verübt worden ist!“

Albert Dominique sprang auf. Mit entsetzten Augen sah er auf den Kommissar:

„Ein Verbrechen!“

„Jawohl, ein Verbrechen. Die Leiche der Gestorbenen ist behördlich beschlagnahmt und geöffnet worden — wußten Sie das nicht?“

„Nein!“

„Das ist merkwürdig, Herr Kommerzienrat, da Sie doch im gleichen Hause wohnen. Aber es ist ja schließlich immerhin möglich. Die Leiche ist also amtlich beschlagnahmt und obduziert worden. Dabei ergab sich, daß Juscha Lehner an den Folgen eines unerlaubten Eingriffs gestorben ist.“

Der Kriminalkommissar beobachtete den Kommerzienrat mit äußerster Spannung: Albert Dominique war wieder auf seinen Stuhl zurückgefallen; er war bleich und auf seiner Stirn standen kleine Schweißtröpfchen. Der Kommissar sah, daß der Mann ihm keine Kamödie vorspielte, sondern offensichtlich jetzt erst Kenntnis von den Tatsachen bekam, die ihn so furchtbar erregten. Albert Dominique sah ihn sprechen zu wollen, aber er brachte keinen Laut hervor.

„Ich muß jetzt zu meiner ersten Frage zurückkehren, Herr Kommerzienrat. Ist es richtig, daß Sie mit Juscha Lehner ein Verhältnis unterhalten haben? Ich bitte Sie um eine klare Auskunft und mache darauf aufmerksam, daß Sie, was Sie sagen, wahrscheinlich später zeugeneidlich erhärten müssen. Bitte also: ja oder nein?“

„Ja!“

„Sie geben es also zu. — Wie lange hat dieses Verhältnis gedauert?“

„Von Mitte Oktober etwa bis kurz vor Weihnachten.“

„Das Verhältnis war intim? Sie verstehen, was ich meine?“

„Ja.“

„Ist das Verhältnis von Ihnen oder von der Dame gelöst worden?“

„Von ihr.“

„Ist Ihnen bekannt, weshalb?“

„Nein.“

„Hatten Sie die Vermutung, daß Fräulein Lehner sich etwa mit einem anderen Mann einließ?“

„Diese Vermutung hatte ich wohl, aber ich bin überzeugt, daß das nicht geschehen war, solange — die Beziehungen zwischen Juscha und mir dauerten.“

„Dann bestünde also die Möglichkeit — sogar die Wahrscheinlichkeit — daß Juscha Lehner — von Ihnen in anderen Umständen war. — Wußten Sie etwas davon?“

„Mein. Ich wußte nichts davon!“

Der Blick des Kriminalkommissars ruhte auf den Zügen Albert Dominique's:

„Dann also waren Sie es nicht, der Juscha Lehner etwa den Rat gab, die Frucht abtreiben zu lassen?“

„Nein — um Gottes willen — nein!“

„Es ist sehr wichtig, Herr Kommerzienrat, was Sie jetzt sagen, ungemein wichtig! Denn wir müssen wissen, wer den Eingriff veranlaßt, wer ihn ausgeführt hat. Auch Sie werden nicht wollen, daß der Mensch straflos bleibt, der den Tod des Mädchens auf dem Gewissen hat. — Haben Sie eine Ahnung, einen Verdacht, an wen Juscha Lehner sich gewandt haben könnte?“



„Herr Kommerzienrat, ist es richtig, daß Sie mit Juscha Lehner ein Verhältnis unterhalten haben?“

„Nicht den mindesten!“

„Denken Sie einmal recht angestrengt nach: hat nicht vielleicht Juscha Lehner zufällig von einer Bekanntschaft mit einem Arzt gesprochen, oder haben Sie nicht auf eine andere Weise davon Kenntnis erhalten, daß sie einen Arzt kannte, oder sonst in Behandlung stand — oder — ähnliches?“

„Ich kann Ihnen all diese Fragen nur verneinen, Herr Kommissar. Ich weiß nicht, ob Juscha einen Arzt kannte, ob sie in Behandlung stand, ich weiß davon gar nichts.“

„Das ist sehr bedauerlich, Herr Kommerzienrat. Ich fasse also, was Sie mir gesagt haben, zusammen: Sie geben zu,

Seetang gegen Jod

Das beste und billigste Mittel — Glänzende Erfolge

zur Heilung der Tiere

Der Kropf, der in der Schweiz sehr häufig ist, greift in einigen Teilen der Vereinigten Staaten in geradezu bedauerlicher Weise um sich. Fast ganz verschont sind die Staaten am Atlantischen Ozean; dafür werden die vom Meere ferngelegenen Staaten, das östliche Washington, Montana, Dakota und die Staaten um die fünf großen kanadischen Seen um so schlimmer heimgesucht. Dort leiden nicht weniger als 25 Prozent der Bevölkerung an der Krankheit; sie erzeugt viel Arretins und führt nicht selten zum Tode. Nicht minder große Verderben richtet sie unter den Tieren, und zwar gerade unter den für die Hauswirtschaft wichtigsten, an, den Schweinen, Kälbern, Lämmern, Ziegen, Pferden und Fischen.

Die Krankheit äußert sich beim Tier genau wie beim Menschen: die Schilddrüse entartet, die Vorder- und Seitenteile des Halses schwellen an,

so daß sie auf die Lufttröhre drücken,

und das Atmen behindert wird. Bekanntlich entsteht diese Entartung der Schilddrüse durch Mangel an Jod, das nicht in genügender Weise dem Körper zugeführt wird. Daß die am Meere gelegenen Staaten den Kropf fast überhaupt nicht kennen, gibt den Fingerzeig, wo der beste Lieferant für Jod zu suchen ist. Die Meeresluft hat offenen Zutritt zum Küstenland, und der Boden mit seinen Pflanzen wird dort von ihr durchdrückt, während im Innern des Landes, besonders auf den Hochplateaus, der Boden äußerst wenig Jod enthält.

Die beste und billigste Bezugsquelle ist der Seetang, also jene Meeresalgen, die lose von den Felsen an die Küste gespült werden oder auf Felsen und Klippen oder auf dem Meeresgrund festgewachsen sind. Man gewinnt aus ihnen auch sonst allerlei wertvolle Salze, Kali, Chloratrium usw.

Für die Jodgewinnung kommen hauptsächlich zwei Arten Tang in Betracht,

der Kelp, den man auch in Europa, besonders an den Küsten Schottlands, Irlands, der Bretagne und der Normandie findet, und dann jene unter dem Namen Macrocytis bekannte Kieselalge, die mit ihrer Länge von 150 bis 300 Metern oft tief im Meeresgrund verwurzelt ist; ihre obersten Blätter in der natürlichen Länge von 60 Zentimeter treten sichtbar nur auf der Oberfläche des Meeres hervor.

Die Ärzte haben diese Jodpräparate bereits in den größeren Städten angewandt; so sind im Staat Ohio sämtliche kropfkranken Schulkinder — über 4500 — damit behandelt worden; die Erfolge waren glänzend. In den vielen kleinen Dörfern und Farmen weiß man natürlich noch nichts davon. Auch das Ackerbauministerium geht in seinen verschiedenen staatlichen landwirtschaftlichen Instituten

ein Verhältnis mit Juscha Lehner bis kurz vor Weihnachten unterhalten zu haben, behaupten aber, daß Sie nicht von ihrer Schwangerschaft wußten. Sie behaupten auch, keine Ahnung, wer die Abtreibung vorgenommen haben könnte, zu besitzen. — Ist es so?“

„Jawohl, Herr Kommissar!“

„Und Sie sind bereit, diese Angaben, wenn es nötig sein sollte, zu beibehalten?“

„Gewiß!“

Der Kommissar schmeig einen Augenblick und schien angestrengt über etwas nachzudenken. Dann sagte er, etwas leiser und weniger bestimmt als vorher:

„Ich muß Ihnen jetzt noch eine Frage vorlegen, die Sie mir übrigens nicht zu beantworten brauchen, wenn Sie nicht wollen. Das heißt, wenn Sie befürchten, zur Verantwortung gezogen zu werden, falls Sie die Wahrheit sagen. — Ist es richtig, daß Ihre Frau Gemahlin vor einiger Zeit eine — Unterbrechung der Schwangerschaft hat vornehmen lassen?“

„Es ist richtig.“

„Darf ich fragen, wo?“

„In der Klinik des Professors Hubermann in Gajensee.“

„Er war Ihre Frau Gemahlin wohl leidend?“

„Ja. Deshalb drang der Arzt auch darauf, daß die Schwangerschaft unterbrochen werde.“

Der Kriminalkommissar erhob sich:

„Dann wird diese Sache ja wohl in Ordnung sein. Und was die andere anlangt, Herr Kommerzienrat, so möchte ich Sie dringend bitten, wenn Sie irgendwie etwas erfahren, was uns auf die Spur bringen kann, die wir brauchen, mir dies auf dem raschesten Wege mitzuteilen. Kriminalkommissar Mehger, Polizeipräsidentium. Ich begreife natürlich, daß Sie nicht wollen, daß etwas über Ihre Beziehungen zu Juscha Lehner bekannt wird. Wenn es sich irgendwie vermeiden läßt, wird davon nicht die Rede sein.“

„Ich danke Ihnen, Herr Kommissar!“

„Bitte! — Und — wie gesagt, — wenn Sie uns auf die Spur bringen können —!“

Der Kriminalkommissar entfernte sich nach einer tadellosen Verbeugung.

Albert Dominique sah vor seinem Arbeitstisch und suchte seine Gedanken zu ordnen. Der plötzliche Tod Juscha's hatte ihn an sich schon ein wenig aus dem Gleichgewicht gebracht, und was er jetzt über die Ursache erfuhr, mußte ihn aufs tiefste erregen. Er hatte das Mädchen und seine Leidenschaft so gut wie vergessen gehabt — überwunden, wie er sich einbildete. Aber nun kam ihm alles wieder zum Bewußtsein: wie er sich Juscha Lehner genähert hatte, wie glücklich er die kurzen Wochen doch mit ihr gewesen war, und wie sie plötzlich sich von ihm wandte. — Warum war das geschehen? — Das Mädchen mußte doch damals schon wissen, daß es sich von ihm in anderen Umständen befand, und es war ihm ganz unerklärlich, wie sie sich trotzdem von ihm trennen konnte. Unerklärlich! Laufend andere hätten sich in diesem Falle ganz anders benommen. Und nun hatte Juscha Lehner die Folgen ihres Verkehrs mit ihm beizugehen lassen und war darüber gestorben! Albert Dominique wies den Gedanken weit von sich, daß das Mädchen etwa gleichzeitig auch noch mit einem anderen Mann zu tun gehabt haben könnte. Juscha Lehner erschien ihm als eine Märtyrin, und auf seiner Seite allein war die Schuld an diesem traurigen Ereignis. Und Albert Dominique kam sich selber sehr bedauernd vor, daß solche Erschütterungen über ihn kommen mußten! —

Der Kriminalkommissar Mehger befand sich in einer keineswegs ruhigen Stimmung, als er den Kommerzienrat Dominique verließ. Er hatte bestimmt gehofft, bei diesem Kommerzienrat die Spur zu finden, die ihn zu dem Arzt brachte, der den verbrecherischen Eingriff vorgenommen hatte. Die Sache war ihm so einfach erschienen: Juscha Lehner unterhielt ein Verhältnis mit einem verheirateten Mann. Dieses Verhältnis war nicht ohne Folgen geblieben. Dem verheirateten Mann mußte sehr viel daran liegen, daß diese Folgen beizugehen werden. Deshalb schickte er das Mädchen zu einem Arzt, der den Eingriff vornahm. Aber nun war es doch nicht so gewesen, und der Kommissar wußte nach seinem Besuch bei Dominique nicht mehr als vorher.

Eine verdamnte Geschichte!

(Fortsetzung folgt)

Ricardo

Diskretion... Ehrensache

Illustriert von A. Kaesling

147 Kurzgeschichten, 112 Seiten stark
Zweifarbiges Umschlag mit Bild des
Verfassers

In Buchhandlungen und Zeitungskiosken zu haben
Vertrieb: J. Lange, Danzig, Kohlengasse 5. Tel. 266 89

Sport-Turnen-Spieler

Bundestag eröffnet

Eröffnungsfest in Köln — Jetzt beginnt die Arbeit

In diesen Tagen findet in Köln der 17. Bundestag des Arbeiter-Turn- und Sportbundes Deutschlands statt. Der Eröffnungsfest voraus ging eine Sitzung des Bundesvorstandes, der Kreisvertreter und des Bundesauschusses. Die Sitzung befaßte sich mit den letzten Vorbereitungen für die Durchführung des Bundestages.

Die Eröffnung.

Der mit Beifall vollzogene Einmarsch der Fahnenabteilungen der rheinisch-westfälischen Bundesvereine in den riesigen großen Kongressaal auf dem Messegelände der Stadt Köln war ein klares Bekenntnis, daß Rot die Farbe des Arbeiter-Turn- und Sportbundes ist. Kräftig braunten dann die Musikzüge des von Prof. Backem-Köln gespielten Präambels d-Moll von Joh. Seb. Bach durch den ungeheuren Raum. Die Freie Chorvereinigung Köln ließ mit hoher gefanglicher Leistung ein äußerst sinnvolles Lied folgen, dem sich die Begrüßungsreden anschlossen. Einen Teil der Gesamtveranstaltung übertrug der Westdeutsche Rundfunk.

Es sprachen für den rheinisch-westfälischen Kreis der Vorliegende Hirschfeld-Köln, dann der Bundesvorsitzende Gelleri-Leipzig, für den Deutschen und Preussischen Städtebund und für die Stadt Köln Oberbürgermeister Dr. Adenauer und Dr. Villstein, für den SPD-Partei-Vorstand Westphal, für die SPD-Fraktion Paul Franken-Jelsk. Der ADGB ließ gleichfalls Wünsche auf einen vollen Erfolg der Tagung persönlich einbringen. Die Sozialistische Arbeiter-Sport-Internationale hatte ihren Sekretär Silaba-Prag entsandt, der zugleich den Verband der tschechoslowakischen Arbeiter-Turnvereine vertrat. Der deutsch-tschechische Arbeiter-Turn- und Sportverband ließ durch Vow-Teply Grüße und Solidaritätsbekundungen bekunden, das gleiche der Arbeiter-Bund für Sport und Körperkultur Österreich (AÖS) durch Richter-Wiener-Neustadt. Für die anwesenden Vertreter aller 3. K. Verbände sprach der Geschäftsführer der 3. K. W. I. D. n. g. Berlin. Die Masse der Veranstaltungsteilnehmer folgte den Rednern aufmerksam und mit Beifall dankend. Telegramme und Schreiben mit Erfolgswünschen und Solidaritätsbekundungen lagen aus dem In- und Auslande vor.

Ein hochwertiger Genuß war auch neben einem weiteren Musikvortrag das von der Freien Chorvereinigung Köln vorgetragene Lied: „Chor der Titanen“ von Uthmann. Dann nahm der Bundesvorsitzende Gelleri die offizielle Eröffnung des Bundestages vor. Im Anschluß an diesen Akt zeigte die Bezirksleitung Köln in Anschnitten aus ihrem turnerischen und gymnastischen Lehrbetrieb. Der stimmungsvolle Gesang des Liedes „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“ beschloß die Feste.

Bezirksmedenspiele

Für den Kampf um die Bezirksmeisterschaft gegen den Titelverteidiger, Juppote L.C., qualifizierte sich der Langsuhre L.C. Rot-Weiß durch seinen Sieg in der Vorkampfrunde über Olivaer L.C. mit 7 : 2 Punkten, 14 : 5 Sätzen, 107 : 65 Spielen. Oliva konnte das 1. Herrendoppel gewinnen.

Einzelsergebnisse (Rot-Weiß zuerst genannt): Dr. Brunner : Karpinski 4 : 6, 2 : 6; Fein : Burchardt 6 : 3, 6 : 3; Hardmann : Höcherl 8 : 6, 6 : 4, 6 : 1; v. Strusjanski : Sapieha 6 : 1, 6 : 2; Markfeldt : Gajdorowski 6 : 1, 6 : 2; Seidler : Krüger 6 : 0, 6 : 3; Dr. Brunner/Seidler : Karpinski/Burchardt 3 : 6, 11 : 13; Fein/v. Strusjanski : Höcherl/Gajdorowski 6 : 3, 6 : 2; Hardmann/Markfeldt : Krüger/Sapieha 6 : 1, 6 : 2.

Hamburg Handballmeister der Frauen

Am Himmelfahrtstage trafen sich im Entscheidungsspiel um die DSB-Handballmeisterschaft der Frauen der Titelverteidiger, SC Charlottenburg, und Viktoria-Hamburg im Ostmarkstadion zu Frankfurt a. d. Oder vor etwa 1500 Zuschauern. Hamburg stellte nicht nur körperlich die bessere Mannschaft, sondern war auch rein spielerisch den Charlottenburgerinnen glatt überlegen. Bereits bis zur Halbzeit lagen die Norddeutschen 2 : 0 in Front. Nach Wiederbeginn kam Charlottenburg zwar stark auf, konnte aber die hervorragende Deckung der Hamburgerinnen nicht überwinden, vielmehr gelang es den Hamburgerinnen, in der 11. Minute einen Strafschuß zum dritten Treffer zu verwandeln. Erst fünf Minuten vor Schluß kam Charlottenburg zum Ehrentreffer. Mit dem Ergebnis 3 : 1 errang somit Viktoria-Hamburg erstmalig den deutschen Meistertitel.

Straßenfahrräder Joppot-Danzig

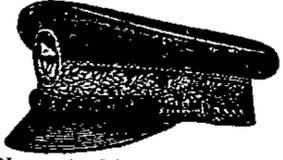
am Sonntag, dem 22. Juni

Im Rahmen des zehnjährigen Bestehens des Arbeiterfahrrads für Körper- und Geisteskultur findet am 22. Juni die zweite Wiederholung der Straßenfahrräder Joppot-Danzig statt. Wenn die Vorjahre das stärkste Interesse der Danziger Arbeiterfahrer fanden, so ist in diesem Jahre mit einer weit größeren Aktivität zu rechnen. Den Wünschen der Vereine entsprechend ist eine weitere Klasse ausgeschrieben, die den Jugendmannschaften Möglichkeit zur Betätigung gibt. Die Start- und Wechselstellen der Sportler A- und B-Klasse und die der Sportlerinnen sind dieselben geblieben. Die Jugend beginnt ihren Lauf in der Halben Allee, Feldstraße, und stellt auf der ca. 4800 Meter langen Strecke 13 Käufer.



Moderne Hüte
6,50, 8,50, 9, 11,50, 12,50,
14,50, 16, 22,-

10% Rabatt gewährt
dem Vorseiger dieser Anzeige
am 3., 4. und 5. Juni 1930



Die gute blaue Mütze
3,-, 4,-, 5,-, 6,-, 7,-, 8,-, 9,-
10,-, 11,-, 12,-, 15,-

Hut- und Mützen-BAUER Heilige-Geist-Grasse 21

Neue Nachfolger Nurmis

Paavo Nurmi wird am 25. Mai in Stockholm beim Straßenlauf der großen Weltung „Dagens Nyheter“ starten. Er wird gegen Wibe die längste Strecke bestreiten. Beim ersten streng geheim durchgeführten Auswahlkampf in Helsingfors gewann er über 3000 Meter in 8 : 48 nur mit drei Metern vor Tuominen, dem Vilpola, Erlund, M. und L. Koivannho dichtauf folgten. Auch an den großen skandinavischen Spielen im Juli in Stockholm wird Nurmi bestimmt teilzunehmen.

Colonia-Köln siegt in Bremen

Der deutsche Mannschaftsmeister im Amateurbereich, Colonia-Köln, konnte das Gastspiel in Bremen zu einem hohen Siege über die kombinierte Mannschaft Bremen-Hannover gestalten. Die Kölner verloren nur den Halbschwergewichtskampf und gewannen bis auf zwei Unentschieden im Mittel- und Fliegengewicht alle übrigen Begegnungen. Gesamtergebnis 12 : 4.



Jetzt kann man auch vorwärts rudern

Auf der Allgemeinen Wassersportausstellung „Nwa“ in Potsdam wird ein neuartiger Ruderapparat vorgeführt, der es infolge Hebelwirkung ermöglicht, mit dem Gesicht zur Fahrtrichtung zu rudern.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

17 Waggons Schrott in Danzig, 122 in Gdingen

Der Schiffsverkehr im Danziger Hafen in der Zeit vom 28. bis 29. 5. — Schmalztransport von Danzig nach Gdingen

Eingang: 108 Fahrzeuge, und zwar 85 Dampfer, 21 Motorschiffe und Segler und 2 Seelichter, mit zusammen 71 705 Netto-Reg.-T., gegen 120 Fahrzeuge mit 71 295 Netto-Reg.-Tonnen in der Vormwoche.

Ladung: 27 Stückgüter, davon hatten 4 gleichzeitig Passagiere, je 8 Erz und Altsisen, je 1 Teer, Steine, Knochenfett und Kohlen und Koks. 71 Fahrzeuge liefen leer ein. Nationalität: 36 Deutsche, 26 Schweden, 18 Dänen, 7 Letten, 6 Norweger, je 8 Engländer, Holländer und Polen, 2 Danziger, und zwar die Neubauten Burewestnik und Wolodga, je 1 Grieche, Estländer, Franzose und Finne.

Ausgang: 117 Fahrzeuge, und zwar 92 Dampfer, 22 Motorschiffe und Segler, 2 Seelichter und 1 Seelichter, mit zusammen 79 072 Netto-Reg.-T., gegen 103 Fahrzeuge mit 67 640 Netto-Reg.-T. in der Vormwoche.

Ladung: 48 Kohlen, 21 Güter, davon hatten als Beladung je 1 Fahrzeug Getreide und lebende Pferde, 5 nahmen gleichzeitig Passagiere von hier weg, 12 Getreide, 10 Holz, 8 Kalksals, je 2 Zucker und Zement, je 1 Petroleum, Schiffsbaumaterial, Schmalz, Reimkuchen und Restladung Schmelzmasse.

Nationalität: 36 Deutsche, 27 Schweden, 22 Dänen, 8 Letten, je 5 Norweger und Polen, 4 Engländer, 3 Danziger, und zwar Dampfer Mottlau und die Neubauten Wolodga und Burewestnik, je 2 Engländer und Finnen, je 1 Eite, Italiener und Russe.

Die Einfuhr aller Art war in der letzten Woche äußerst gering. Selbst Vulladungen kamen nur wenige an und beschränkte sich die Einfuhr auf die üblichen Stückgutendungen. Insgesamt wurden 11 250 Tonnen Erz umgeschlagen, und zwar löschten im Weichselmünder Becken die Elettiner Dampfer Falst und Hagard rund 10 000 Tonnen. Der Expediteur für den ersten Dampfer war die Warschauer A.G., für den zweiten Johannes Jd. Gleichfalls für Joh. Jd. löschte im Freiort der schwedische Dampfer Lure 1430 To. Erz von Köpang. Mit Altsisen kamen drei Motorsegler von dänischen Häfen hier an. Insgesamt wurden 17 Waggons Schrott umgeschlagen gegen 122 in Gdingen. 1 Ladung schwedische Steine brachte der deutsche Motorsegler Wohlfahrt, und zwar handelte es sich um Schotter, der in Regan gelöst wurde.

Der Frachtenmarkt ist nach wie vor flau und lustlos. Die gebotenen Raten können immer noch nicht befriedigen. Hinzu kommt das Ueberangebot von Tonnage, das naturgemäß auf die Raten drückt. Die Getreideverfrachtungen vom höchsten Platz haben sehr nachgelassen und auch die Holzaußfuhr war geringer als in den Vormochen. Für D.B.B. nach London notiert man 31/- bis 33/-, nach Cardiff und Sharpnek 41/8 bis 42/6, nach Dublin wurden soeben 220 Standard zu 55/- geschlossen.

In der Berichtswache war der Verkehr mit Gdingen bedeutend geringer als in den Vormochen dieses Monats. Es kamen nur 1 Dampfer und 1 Motorsegler, beide leer, von dort an. Nach Gdingen ging nur der Dampfer Switsberg von hier weg. Er hatte hier eine Ladung Schmalz geladen.

Der Anzeiger der Bank von Danzig vom 31. Mai 1930 zeigt gegenüber dem vorherigen Monatsanweiser keine nennenswerte Veränderung des Wechselportfolios. Der Umlauf an Noten und Hartgeld hat sich infolge des Umlaufbedarfs um 4,96 Millionen Gulden erhöht, während die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten um 0,98 Millionen Gulden zurückgingen. Die gesetzliche Kernbedeckung des Notenumlaufs beträgt 40,6 Prozent, die Zusatzbedeckung durch

Oesterreich Sieger im Länderturnier

Arbeiter-Länderturnier im Rahmen der Westausstellung in Antwerpen

Die Ländermannschaften der belgischen, österreichischen, deutschen und deutsch-tschechischen Arbeiterfußballspieler gestalteten ihre Spiele in Antwerpen mit zu den größten internationalen Fußballpartien der Welt. Am Sonntag, dem 31. Mai, spielten Deutschland gegen Belgien und Oesterreich gegen die Ländermannschaft des deutsch-tschechischen Verbandes (Zig Kufija). Bei prächtigem Wetter spielten Belgien gegen Deutschland unentschieden 4 : 4, während Oesterreich glücklicher Sieger über Kufija mit 2 : 1 wurde. Sämtliche Ländervertretungen zeigten sehr gute Leistungen. Um den Sieger für den Endkampf zu ermitteln, entschied zwischen Belgien und Deutschland das Loß.

Am Sonntag, dem 1. Juni, trafen als erste die Vertreter von Belgien, Kufija und Deutschland, zum Weltkampf um den dritten Platz an. Durch besseres Angriffsspiel gewann Deutschland 4 : 2 (1 : 1).

Mit besonderer Spannung wurde dem Kampf der Sieger Oesterreich und Belgien entgegengesehen. Vor 4000 Zuschauern siegte Oesterreich mit 6 : 3 Toren. Mit diesem Siege wurde Oesterreich Turniersieger; den zweiten Platz nimmt Belgien ein, den dritten Deutschland und den vierten Kufija.

bedingungsabhängige Wechsel und Metallgeld 63,7 Prozent, so daß sich die gesetzliche Befamdeckung des Notenumlaufs auf 104,3 Prozent beläuft.

Der Danzig-Russische Wirtschaftsdienst bei der Handelskammer in Danzig veranstaltete am Mittwoch, dem 4. Juni 1930, im großen Saal der „Resourcement Concordia“, Sunde-nasse 83/84, einen Vortrag in dem der Dozent der Weltwirtschaftslehre an der Ersten Staatsuniversität Moskau, Professor N. M. Pawlow, über das Thema „Die Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung der Sowjet-Union“ (der Fünftagesplan) sprach.

Polnischer Roggen für 13 Floty per Doppelzentner exportiert. Wie die polnische Presse meldet, wurden aus der polnischen Getreidereserve durch Vermittlung der deutsch-polnischen Roggenkommission in Berlin dieser Tage 1000 Tonnen Roggen verkauft zum Preise von 3,65 Hfl. frei Grenze, d. h. etwa 13 Floty per 100 Kilogramm. Es ist der niedrigste Preis, der in der polnischen Getreideausfuhr seit dem Kriege notiert wurde.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 2. Juni, 100 Floty 57,65—57,70, Schell London 25,0025—25,0025, telegr. Auszahlungen: Warschau 100 Floty 57,62—57,77, London 1 Pfund Sterling 25,0075 bis 25,0075.

In Warschau am 2. Juni: Amer. Dollarnoten 8,88 1/2 — 8,90 1/2 — 8,96 1/2, Belgien 124,58 — 124,70, Holland 358,68 — 359,58 — 357,78, London 43,33 — 43,44 — 43,22, Newyork 8,908 — 8,928 — 8,888, Paris 34 9/16 — 96 — 35,05 — 34,87, Prag 26,41 — 26,51 — 26,37, Schweiz 172,54 — 172,97 — 172,11, Stockholm 239,35 — 239,95 — 238,75, Wien 125,79 — 126,10 — 125,48, Italien 46,78 — 46,85 — 46,61. Im Freiverkehr: Berlin 212,80.

An den Produkten-Börsen

Danzig vom 2. Juni 1930. Weizen, 180 Pfd., 23 50, Roggen, pomm./pol., 10,45, Roggen, kongreßpol., 10, Gerste 12 bis 13,25, Futtergerste 11—11,50, Hafer 10,50—12,30, Ackerbohnen, Erbsen, kleine, Erbsen, grüne, Erbsen, Viktoria, ohne Handel, Roggenkleie Dg. 9, Weizenkleie Dg. 10,50, Blaumohn, Senf, Wicken, Pelusischen ohne Handel.

In Berlin am 2. Juni. Weizen 308—304, Roggen 173 bis 177, Braugerste —, Futter- und Industrieerste 165 bis 180, Hafer 142—145, loco Mais Berlin —, Weizenmehl 33,00 bis 41,00, Roggenmehl 21,75—25,25, Weizenkleie 8,00—8,75, Roggenkleie 8,00—8,75 Reichsmark ab märk. Stationen. — Handelsrechtliche Lieferungsbedingungen: Weizen, Juli 312 bis 311 1/2 (Vortag 312), September 273—273 (274), Oktober 273 und Brief. Roggen, Juli 180—179 (180), September 182—181 1/2 (183), Oktober 182 1/2. Hafer, Juli 151—152 (152), September 156—157 1/2 (157).

In Thorn am 2. Juni. Gutweizen 38,50—39,50, Marktweizen 38—39, Roggen 14—15, Gutgerste 20—20,50, Marktgerste 17,50—18,50, weißer Dominikhafer 17,50—18,50, Weizenmehl 61—65, Roggenmehl 27, Weizenkleie 14,50—15,50, Roggenkleie 11—12. Tendenz auf Hafer schwach, im übrigen behauptet.

In Posen am 2. Juni. Roggen 15—15,50, Tendenz schwach, Weizen 39,50—40,50, schwach, Marktgerste 20—21, schwach, Braugerste 22—24, schwach, Hafer 16,50—17,50, schwach, Roggenmehl 26,75, Weizenmehl 60—64, schwach, Roggenkleie 9,75—10,75, Weizenkleie 12,50—13,50, Filderbisen 26—29, Viktoriaerbsen 30—33, Folgererbsen 28—29. Allgemein tendenz schwach.

Danziger Nachrichten

Ihr Kind ausgeföhrt

Die Tragödie eines obdachlosen Ehepaares

Unter der Anklage in der Rosengasse in Ohra sein dreijähriges Kind, einen Knaben, hilflos ausgeföhrt und verlassen zu haben hatte sich der Gelegenheitsarbeiter Bruno Manja aus der Gegend von Siargard vor dem Einzelrichter zu verantworten. Am jenem Abend vernahm eine in dem Hause Rosengasse 7 wohnende Frau vor dem Fenster ein leises kindliches Weinen. Sie trat auf die Straße und fand ein in Lumpen notdürftig gehüllt sehr elendes kleines Kind auf der Schwelle liegen. Die Frau hatte Mitleid und nahm das wimmernde Kind herein, wusch es, hüllte es warm ein und köstete ihm Nahrung ein. Wie sich herausstellte war das unglückliche Wesen infolge fortgeschrittener englischer Krankheit und Unternährungs nicht imstande zu gehen oder auch nur zu stehen.

Am nächsten Tage meldete die Frau den Vorfall der Polizei und dieser gelang es den Vater zu ermitteln. Nachdem seine Frau in Dirschau vorübergehend Stellung gefunden hat, zog er obdachlos mit dem unglücklichen Kinde allein weiter, kam über die Grenze nach dem Freistaat und setzte in Ohra das Kind aus. Unter dem Verdacht, den erdichteten Raubüberfall bei Liegenhof verübt zu haben, wurde Manja später verhaftet.

Wegen Kindesaussetzung stand M. jetzt vor dem Richter. Er sagte, seine Frau hätte ihm zugeredet, mit dem gebrechlichen Kinde allein weiterzugehen. Er habe sich im Freistaat um Arbeit bemüht, jedoch vergebens, das Kind sei ihm stets als Hindernis im Wege gewesen. Da wäre er denn schließlich auf den Gedanken gekommen, es in Ohra auf der Schwelle eines Hauses niederzulegen, in der Hoffnung, mitleidige Menschen würden es finden und bei sich aufnehmen oder in einer Anstalt unterbringen. Die Frau, welche das hilflose Würmchen fand, hat es bei sich behalten, obwohl sie selbst zu bescheidenen Verhältnissen lebt. Unter ihrer sorgsamten Pflege hat sich das Kind schon gut erholt. Der Vertreter der Amtsanwaltschaft beantragte für M. eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß M. sein Kind nicht irgendwo auf freiem Felde oder im Walde hilflos zurückließ, sondern es in der Hoffnung, daß es bald gefunden werden würde, auf der Schwelle eines Hauses niederlegte, wurde die Strafe auf sechs Monate Gefängnis bemessen.

Die vorübergehende Stilllegung des Elektrizitätswerks

Eine amtliche Darstellung

Wie die „Danziger Volksstimme“ bereits am Freitag meldete, soll das Städtische Elektrizitätswerk auf dem Bleihof vorübergehend stillgelegt werden. Offiziell wird dazu berichtet:

Die Verkopplung der Elektrizitätswerke Danzig und Elbing durch die unlangst in Betrieb genommene 60-kV-Freileitung hat der Verwaltung Unläch gegeben, die Frage zu prüfen, ob in den Sommermonaten Juni und Juli, in welchen die Kraftwerke infolge der schwachen Belastung mit ungünstigem Wirkungsgrade arbeiten, eine Stilllegung des Dampfkräftwerkes auf dem Bleihof wirtschaftlich sei. Der Strombedarf ist allerdings auch in diesen Monaten immerhin noch so groß, daß er mit den der Stadt gehörigen

Wasserkraftwerken Bülkau und Lappin

allein nicht gedeckt werden kann. Der Mehrbedarf müßte dann vielmehr von Elbing bezogen werden. Aus der Erwägung heraus, daß andererseits dem Ostpreußenwerk eine Mehrbelastung seines Dampfkräftwerkes Elbing durch die Mehrbelastung an Danzig geradezu willkommen sein müßte, wurden dieserhalb Verhandlungen mit dem Ostpreußenwerk angeknüpft. Diese haben dazu geführt, daß der Stadt Danzig bei Stilllegung ihres Werkes während der beiden Sommermonate ein Ausnahmepreis gewährt wird. Auf Grund desselben hat sich die Verwaltung entschlossen, das Dampfkräftwerk auf dem Bleihof für die Zeit von Pfingsten bis zum 10. August stillzusetzen.

Für das Danziger Werk ergibt sich dadurch gleichzeitig die Möglichkeit, während dieser Ruhepause seine

Kessel- und Maschinenanlagen gründlich zu überholen

und instandzusetzen, wobei ihm noch der besondere Vorteil erwächst, daß diese Grundreparaturen in normaler Arbeitszeit, also unter Vermeidung von Ueberstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit erledigt werden können, was sonst nicht tunlich ist. Das Werk kann diese Arbeiten ferner mit seinem eigenen Betriebspersonal bewältigen, ohne Fremdarbeiter heranziehen zu müssen. Auch hierdurch werden Kosten erspart. — Die städtischen Wasserkraftwerke Bülkau und Lappin werden von der Stilllegung nicht betroffen.

Hakenkreuzler bedrohen Arbeiter mit dem Messer

Standalbeses Treiben in Mariensee

Seit einiger Zeit ist den nationalsozialistischen Raufbolden der Stamm wieder mächtig geschwollen. Sie entfalteten in den letzten Tagen unter anderem auch in der Gegend von Mariensee eine wüste Propaganda, und zwar nicht nur mit den üblichen Agitationsklagen; vielmehr versuchten sie ihre Zwecke auch durch Drohungen und Tötlichkeiten zu erreichen. Sowohl in Versammlungen als auch in der Hausagitation gilt ihre Hauptgegnerschaft natürlich der Sozialdemokratie, da sie genau wissen, daß die in der Sozialdemokratischen Partei organisierten Arbeiter am tatkräftigsten die Reaktion bekämpfen können. Aber die Hakenkreuzler schrecken vor keinem verwerflichen Mittel zurück. Sozialdemokratische Arbeiter bedrohen sie mit Messern und Knüppeln und versuchen sie wirtschaftlich zu schädigen. So erklären sie den Arbeitern, daß sie aus ihrer Arbeitsstelle entlassen werden, wenn sie länger Sozialdemokraten bleiben, was nicht nur ein Zeichen für die Brutalität ihrer Kampfesweise ist, sondern auch einen Einblick in die Beziehungen gewährt, die die Nationalsozialisten unterhalten. Trotz all ihrer Lügen von Arbeiterfreundlichkeit sind sie die gefausten Anechte der Arbeitgeber, deren Aufgabe es sein soll, in die geschlossene Front der sozialistischen Arbeiter Breiche zu schlagen und den Arbeitgebern die Erfüllung ihrer arbeitgebermäßigen Pflichten leichter zu machen. Sie kommen aber bei den Arbeitern leicht an, nicht in einem Falle ist es ihnen bisher gelungen, sozialdemokratische Arbeiter zu fangen, nicht durch Messer und Knüppel, auch nicht durch hinterhältige Versuche, die sozialdemokratischen Arbeiter wirtschaftlich zu ruinieren.

Eine Betrugsaffäre. Wir berichteten seinerzeit über einen Gerichtsfall, in dem ein Händler Freter aus Bürgewiesen wegen Betruges, Abgabe einer falschen Bescheinigung und einfacher Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Es handelte sich bei dem Betrogenen um einen Landwirt Dau. Hierzu werden wir von F. gebeten, mitzuteilen, daß er, F., nicht der einzig Verdienende gewesen sei, sondern daß D. selbst befundet habe,

aus der Geschäftskasse Geld entnommen zu haben, ferner, daß die Tochter des F. nicht mit D. wie Mann und Frau zusammengelebt habe, außerdem, daß F. nur wegen eines einzigen Falles wegen Betruges verurteilt worden sei. Hiergegen sei Berufung eingelegt worden.

Neuer Grenzwissenschaftenfall bei Oliva

Zwei Hausangestellte verhaftet

Am Sonntagmorgen wurden zwei in Oliva tätige Hausangestellte, die Danzigerin Verba Stein und die polnische Staatsangehörige Marianne Gorzinska, in der Nähe von Goldbrun von polnischen Grenzbeamten verhaftet, weil bei einem Spaziergang die Grenze an verbottener Stelle überschritten wurde. Die Verhafteten wurden nach der Grenzschutzstation in Oliva gebracht, wo der Arbeitgeber der beiden Mädchen am Abend mit den Füssen der Verhafteten erschien und um ihre Freilassung bat. Das wurde jedoch abgelehnt. Man vermutet, daß sie ebenfalls nach Karthaus transportiert worden sind.

Der Senat hat nach Kenntnis dieses Falles sofort entsprechende Schritte zwecks Freilassung der verhafteten Danziger Staatsangehörigen bei der diplomatischen Vertretung Polens unternommen.

Im Zusammenhang mit dem Fall des Ehepaares Schneider wird gemeldet, daß das Generalkonsulat sofort nach Bekanntwerden des Falles angenommen hat und die polnischen Behörden um Freilassung des betreffenden Ehepaares bat. Formell sind die polnischen Beamten im Recht, wenn sie darauf achten, daß die Danzig-polnische Grenze nur an den Grenzstellen überschritten wird. Die Danziger Beamten haben Auftrag, ebenso darauf zu achten. Aber dann sollte man die „verbotenen Wege“ so absperrn oder doch wenigstens so kenntlich machen, daß ahnungslose Spaziergänger nicht in die Gefahr kommen, sich einer Verletzung der Grenzvorschriften schuldig zu machen. Grenzbeamte müßten eigentlich einen Blick dafür haben, ob es sich bei den Grenzstörern um Personen handelt, die heimlich über die Grenze zu kommen versuchen oder um harmlose Spaziergänger. Bessere sollte man in solchen Fällen verwarnen und zurückweisen, ohne erst den ganzen Staatsapparat in Bewegung zu setzen. Was das Gericht in Karthaus feststellt, könnte auch von den polnischen Grenzbeamten geahndet werden.

Für weltliche Schule und Schulreform

Danziger Delegierter auf der Görtlicher Lehrerversammlung

Die Allgemeine Freie Lehrergewerkschaft Deutschlands, die einzige auf freigeberchaftlicher Grundlage aufgebaute Lehrervereinigung, hat auch die meisten sozialdemokratischen Lehrer aller Schulgattungen angehört, hält in den Pfingstferien ihren diesjährigen Verbandstag in Görtlich (Schlesien) ab. Der Landesverband Ost- und Westpreußen wird auf dieser Tagung auch durch den Vorsitzenden der Danziger Ortsgruppe, Lehrer Gen. Fritz Holz, vertreten sein. Den Görtlicher Besprechungen kommt eine besondere Bedeutung zu. Es ist anzunehmen, daß die dort verammelten Lehrer Deutschlands zu einer klaren und unzweideutigen Entscheidung über ihre Einstellung zur weltlichen Schule kommen werden. Seit Jahren erwartete die sozialkritisch denkende Elternschaft diese klare Stellungnahme vom neutralen Deutschen Lehrerverein. Seinem Programm entsprechend müßte er die Führung im Kampfe für die weltliche Schule übernehmen. Diese Hoffnung haben die Eltern aufgegeben. Immer deutlicher wird erkennbar, daß die Führer im Deutschen Lehrerverein den Worten ihres Programms nicht Taten folgen lassen wollen oder können, weil der Kreis seiner reaktionär eingestellten Mitglieder immer größer wird.

So erwarten wir denn von der freien Lehrergewerkschaft, daß sie die Fühler ergreift und sich entschlossen und kampfbereit an die Spitze der Eltern stellt, die die weltliche Schule als notwendiges Fundament betrachten zu dem Bau der auch noch zu schaffenden Staats- und Volksschule. Auch hierin will der Verbandstag in Görtlich Klarheit schaffen. Die freien Lehrer werden in die Beratung eines neuen Schulprogramms treten, das dem Klassenkampfgedanken Rechnung trägt. So weit wir aus dem uns vorliegenden Entwurf ersehen können, hat er sich eine ganze Anzahl von Punkten des sozialdemokratischen Schulprogramms zu eigen gemacht. Hoffen wir, daß der von uns gesäte Samen in Görtlich Früchte zeitigt zum Nutzen für unsere Kinder und für die sozialistische Idee.

Danziger Schiffsliste

In Danziger Hafen werden erwartet:

- M.-Sch. „Capitain Rouge“, 2. 6., Ost, leer, Pam.
- Schwed. D. „Egon“, 2. 6., abends, Malmö, Güter, Reinhold.
- Schwed. M.-Sch. „Falken“, 29. 5. Kirkvill, leer, Pam.
- D. D. „Hugo Ferdinand“, 2. 6., 14 Uhr, Rotterdam, leer, Behnke & Sieg.
- Dän. D. „J. E. Jacobsen“, ca. 3. 6. Kopenhagen, Güter, Reinhold.
- D. D. „Indalskaelfen“, 3. 6., abends, leer, Memel, Reinhold.
- Schwed. D. „Sibau“, 4. 6. Memel, Güter, Reinhold.
- Leit. D. „Martin“, 4. 6. fällig, leer, Reinhold.
- Dän. D. „Niels Ebbesen“, ca. 5. 6., Passagiere, Reinhold.
- Schwed. D. „Plato“, 1. 6. Gottenburg, leer, Behnke & Sieg.
- Dän. D. „Birgitte“, 3. 6., früh, Stettin, Bergenske.
- D. M.-S. „Delphin III“, 2. 6., abends, Alsborg, Bergenske.

Vom Gerichtsvollzieher reingelegt

Das Spritzenhaus als Arbeiterwohnung

Ein Landarbeiter war beim Besitzer Siemert im Danziger Höhenkreise in Stellung und hatte als Deputant eine Wohnung inne. Dem Kläger wurde die Stelle gekündigt, er sollte auch die Wohnung aufgeben. Da er aber keine andere Wohnung fand, zog er nicht aus. Der Arbeitgeber klagte gegen ihn beim Arbeitsgericht auf Räumung der Wohnung und der Arbeiter wurde zur Räumung verurteilt. Gegen dies Urteil legte er Berufung ein. Das Landesarbeitsgericht stellte zunächst fest, daß das Arbeitsgericht für die Räumungsklage zuständig ist, weil hier die Wohnung einen Teil des Arbeitslohnbesatzes darstellt. Der Kläger bestritt dies eigentlich nur noch über seine traurige Lage; denn die Wohnung hat er bereits zwangsweise verlassen müssen und wünscht nun, mit Hilfe des Landesarbeitsgerichts die Wohnung zurückzuerhalten. Der Gerichtsvollzieher hat ihm erklärt, daß ihm eine Wohnung von zwei Zimmern zugewiesen werden solle. Diese Ansicht machte den Arbeiter zur Räumung willig. Als er aber aus der Wohnung erst heraus war, da brachte man ihn nach dem Spritzenhaus, das kalt, feucht und unwohnlich war und nur aus einem Raum bestand. Es war also keine Wohnung, sondern etwa ein Unterkand.

Das Landesarbeitsgericht konnte der bedauernswerten Landarbeiterfamilie auch nicht helfen, denn in eine bereits geräumte Wohnung kann das Gericht den Räumenden nicht wieder einsetzen.

Gewaltiges Ergebnis DES GROSSEN RADION PREISAUSSCHREIBENS



149.128 Personen haben sich beteiligt.

128.282 haben die richtige Lösung gefunden.

Am 10. Mai d. J. fand in Gegenwart des Notars, Zeugen und der Direktion der Firma Schlicht & A., Warszawa, die Auslosung der Hauptgewinne für die richtige Lösung des Radion-Preiswettbewerbs statt. Die Hauptpreise waren:

- Goldpreis
- Zł. 1000.— Zofia Bielinska, Warszawa, Brzozowa 2/4.
- Zł. 500.— Janina Suwalka, Poznań, G. Wilda 82.
- Zł. 250.— Helena Waszkiewicz, Lwów, Domska 5.

Weiße Tischtücher und 12 Servietten

- Bialsko: A. Huppert, Cdańsk: A. Fenhaus, Starogard: E. Kurowska, Rembów: M. Kostrowska, Twarzanice: M. Waldmeyer, Warszawa: A. Jakubowska, J. Blumensohn, J. Lupińska, L. Zirn, Lwów: T. Turletaub.

Bunte Tischtücher und 12 Servietten

- Gostyń: D. Janowska, Lwów: J. Lukaszewiczowa, Grudziądz: M. Nowak, Warszawa: M. Paplinska, Starogard: E. Wildner, Piotrowice: J. Hanke, Przemysł: K. Dobrowolska, Lublin: St. Kamińska, Rudki: Ch. Riezenbach, W. Komorski: E. Czaja.

Ein halbes Dutzend Leinwandtücher

- Kraków: M. Szamrot, E. Guzikowa, Z. Teodorowiczowa, M. Mielusowa, Poznań: Z. Metlicka, St. Piszowska, Sz. Kunze, H. Sitkowska, Warszawa: W. Sawicka, J. Jaszynska, St. Stykowska, I. Szymanska, B. Szymanska, Bydgoszcz: M. Okulska, J. Ciołka, U. Sliwowska, Starogard: A. Dąbrowska, H. Rogowski, St. Szydłowski, Łódź: A. Jajuch, S. Gakowicz, H. Nowak, Król. Huta: G. Allrecht, E. Miller, Stanisławów: H. Łucka, S. Vogel, O. Popiel (Kolodziejka), Toruń: St. Michalak, M. Piłarska, Tarnopol: J. Myzakówna, Zabikowo: M. Fertich, Sosnowiec: C. Spulek, Czestochowa: M. Gnelewski, Przemysł: J. Parowska, Zielonka Wola: N. Pawlikowa, Lublin: T. Dutkiewicz, Kotomyja: H. Semeniak, Siedlce: St. Duzek, Kalisz: G. Elkannowa, Grodno: H. Werner, Kielce: B. Rosznajka, Radom: J. Czarnicka, Turza: J. Szwindowa, Warlubie: M. Borowska, Włodzimierz: J. Kramer, Lubos: M. Mametowa, Wągrowiec: H. Lutzowska, Lidia: A. Sienkiewicz, Łęka: J. Bielecka, Ruda Pabjanicka: St. Nadolna.

Ein Dutzend Leinwandtücher

- Warszawa: A. Piotrus, W. Fink, R. Poniatowska, St. Olszewska, M. Stęplina, Poznań: J. Słbińska, J. Hanisch, Łódź: E. Wolniana, H. Dietrich, Czestochowa: J. Królowska, J. Nowakówna, Katowice: M. Bolezyk, J. Albińska, Tomaszów Maz.: K. Bińczyk, Chelmża: Z. Cimkówna, Wejherowo: St. Blazkowska, Komorowice Mip.: A. Luska, Zyrardów: T. Grabowska, Kopno: U. Nieborak, Bydgoszcz: O. Schenkowa, Król. Huta: D. Bürger, Kruszwica: K. Szeliga, Wilno: J. Baranbaum, Tarnów: S. Steinberg, Wielun: R. Kukulski, Guttow: F. Gallwa, Bielsko: E. Huppert, Koscian: Fr. Krzekowski, Gniezno: M. Tatowa, Koncycze: M. Hassa, Stryj: M. Rechter, Wloclawek: Z. Czaplizyska, Laszno: H. Karpielecka, Kiwora: W. Dargiewicz, Starogard: M. Dobrowska, Miask Maz.: J. Hauliszówna, Zabonice: O. Keszke, Ruda: P. Molenda, Kalisz: E. Erdsteinówna, Lwowiec: M. Omiecka, Stanisławów: B. Wachtel, Szarlej: K. Węglasz, Kornelina: M. Zina, Myslowiec: R. Beslerówna, Nowy Targ: H. Obydulka, Szezbrowszyn: M. Las, Potrzebnowo: H. Mann, Biala-Bielsko: G. Kreisz, Gostyń: W. Cwajna, Kraków: M. Mamoa.

Infolge Platzmangels sind wir leider nicht in der Lage, die Gewinner der restlichen 7612 kleineren Preise zu veröffentlichen. Die Gewinner werden daher von uns unter gleichzeitiger Einsendung des Preises, brieflich von dem Ergebnis verständigt werden.

RADION WASCHT ALLEIN UND SCHONT DIE WASCHE

Wasserstandsrichten der Stromweiche, el vom 3. Juni 1930

Ort	am 31. 5.	am 1. 6.	am 2. 6.	am 3. 6.
Kralau	am 31. 5. — 2,62	am 1. 6. — 0,00		
Hamichost	am 1. 6. + 1,58	am 2. 6. + 1,46		
Warichau	am 1. 6. + 1,26	am 2. 6. + 1,46		
Bloct	am 1. 6. + 0,85	am 2. 6. + 0,85		
	heute gestern		heute gestern	
Thorn	+0,81	+0,81	Thorn	+0,23
Fordon	+0,83	+0,86	Einlage	+2,22
Sulm	+0,71	+0,74	Schneehorst	+2,4
Graubenz	+0,96	+0,98	Schönu	+6,68
Kurzebrad	+1,18	+1,22	Walgerberg	+4,59
Montauerpiße	+0,47	+0,52	Reuborberbüch	+2,10
Biedel	+0,41	+0,46		

Verantwortlich für die Redaktion: S. W. Stanislawski, ul. Inzerat Anton Kooen; beide in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt m. b. H. Danzig, Am Strandhaus 6

Am 30. März 1930 verschied an seinem neuen Wohnsitz Berlin der Kaufmann

Gustav Mendel

Der Dabingeschiedene, in Danzig geboren und bis vor wenigen Jahren hier ansässig, hat fast zwei Jahrzehnte dem Vorstand der hiesigen Synagogen-Gemeinde angehört. Er hat während dieser Zeit mit großer Pflichttreue und dem ihm eigenen Geschick die Finanzen der Gemeinde verwaltet. In unserer Gemeinschaft wird seiner stets in Ehren gedacht werden.

Der Vorstand und die Repräsentanten der Synagogen-Gemeinde Danzig

Nach kurzem Krankenlager starb am 31. Mai 1930 der Vollziehungsbeamte

Bernhard Kuhn

Wir betrauern in dem Verstorbenen einen lieben, bescheidenen und treuen Mitarbeiter, dem wir ein dauerndes Gedenken bewahren werden

Die Beamten und Angestellten der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig

Zurück Dr. Paarmann Altst. Graben 4

Danziger Stadttheater

Generalintendant: Rudolf Schwarc. Dienstan. 3. Juni 1930, abends 8 Uhr: Preise B (Schauspiel). Dauerkarten Serie II. Zum 1. Male!

Der keusche Lebemann

Schwank in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. In Szene geführt von Heinz Brede. Inszeniert: Emil Werner. Personen:

Julius Selbold, Fabrikant, Heinz Brede
Regine, seine Frau, Frieda Reginald
Herr, deren Tochter, Charlotte Verlow
Max Schallig, Kompanant, Adolf Walther
von Selbold, Margot Schöninger
Maria Palmer, Margot Schöninger
Walter Riemann, Cony Buddi
Heinz Hellner, Hans Soehner
Edde, Vona Heeren
Wally, Elio Janda

(Freundinnen von Regine)
Anna, Dienstmädchen bei Selbold
Ein Droschkentreiber, Eugen Albert
Ort der Handlung: Eine mittlere deutsche Provinzstadt. Ende nach 10 Uhr.

Mittwoch, den 4. Juni, abends 8 Uhr: Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Preise B (Schauspiel). Zum 2. Male! Der keusche Lebemann. Schwank in drei Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Donnerstag, 5. Juni, abends 8 Uhr: Dauerkarten Serie III. Preise B (Oper). Zum 2. Male. „Schwanenweiß“. Oper in drei Akten nach dem gleichnamigen Märchen von A. Erlenberg. Musik von Julius Weismann.

Nickelswalde

Gasthaus und Gartenlokal

Inh.: Karl Krause

empfiehlt sich für Vereine und Gesellschaften mit Saal und Garten sowie Fremdenzimmern
10 Minuten vom Dampfer
Autoauffahrt vorhanden
Telephonisch zu erreichen durch Postamt Nickelswalde

Danzig-Russischer Wirtschaftsdienst (E. V.) bei der Handelskammer zu Danzig

Am Mittwoch, den 4. Juni 1930, 8 Uhr abends, hält im großen Saal der Ressource Concordia, Hundegasse 83/84, der Dozent der Weltwirtschaftslehre an der Ersten Staatsuniversität Moskau, Herr J. N. Pawlow, einen Vortrag über

„Die Perspektiven der wirtschaftlichen Entwicklung der Sowjet-Union“

(Der Fünfjahresplan)
Gäste sind willkommen.

Licht-UT Spiele

Bis einschl. Donnerstag verlängert

Der von Publikum und Presse mit Begeisterung aufgenommene

Tonfilm in deutscher Sprache

Der große Gabbo

Die seltsame Geschichte eines Bauchredners und seiner Puppe Otto mit

Erich v. Stroheim u. Betty Compson

Jugendliche haben zur 4- u. 6-Uhr-Vorstellung zu ermäßigten Preisen Zutritt

Beginn der Vorstellungen:
Täglich, auch Sonntags, 4, 6.15 und 8.30 Uhr

Bedeutendste Preise

— spottbillig

Erstkl. Fahrräder

Germania Weltrauf

Zibello

Halbrenner und

Reiner, Kinderräder

Teilgabelung gefaltet

Gelegenheitskauf

zurückgel. Fahrräder

Rep. prompt u. billig

Bernstein & Comp.

G. m. b. H.

Langgasse 60

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Warmbad Zoppot

Geöffnet werktäglich von 8—12^{1/2} und 15^{1/2}—18 Uhr
Sonntags von 9^{1/2}—12 Uhr

Vorzügliche Moor-, Kohlensäure-Bäder

Dampf, elektr. Licht, Vierzell-, sowie sämtliche medizinischen Bäder und Massagen

Inhalatorium

Brunnen — Milchkuren

Die allerbesten Schottischen und andere Heringe sowie alle Heringsspezialitäten kaufen Sie bei der Firma

„Hering“

Filialen:
Häkersgasse Nr. 8
Schüsselamm Nr. 49
Neufahrwasser, Ollwaer
Straße Nr. 73, am Markt
Ohra, Stadtgebiet Nr. 71

Konkurrenzlos in Preisen:
von 2 P das Stück bis 30 P

Konkurrenzlos in Qualitäten!!!
Lieferung eimerweise zu Engros-Preisen frei Haus!

Den feinen, eleganten

Anzug und Paletot

Oberhemden und Krawatten

den schicken, modernen

Damen-Mantel

nur von

Wien-Berlin Breitgasse 108

Billigste Preise, bequeme Teilzahlung

Verkäufe

Von 1 Gulden

wöchentlich an erhalten Sie die Ware sofort mit Konfektion, Wäsche, Textilwaren, Schuhe, Bettfedern und sämtliche Bekleidungsstücke

Altst. Graben 66b
Flureingang, parterre

Bettgestell

mit Spiralen
billig zu verkaufen
Nordpromenade 16,
1. Trepp. 2. Aufgang

Sofa mit 2 Sesseln
u. 1 St. eich. Umbau.
Sofa mit 2 Sesseln.
Sofa, Sofahölzer.
Bettstelle m. Matr.
bill. u. verk. Stelle.
Zielerstraße 10.

Preisenach-
arbeiten
zu verkaufen bei
Neumann.
St. Bartholomäi-
Kirchengasse 9.

Plüschsofa
rotbraun, bill. u. v.
Kettstift.
Wieslerstraße 44, 2. Et.

Tennisschläger
billig zu verkaufen
Tennisplatz
Diva.

Kinderräder
u. Bälle zu verk.
Polaraum 8,
Sinterhaus, 1. Et.

Frühe Anicheier
6 Pfennig das Stück
F. Frommer,
Johannisstraße 9,
Telephon 282 37.

Preisenach-
arbeiten
zu verkaufen bei
Neumann.
St. Bartholomäi-
Kirchengasse 9.

Preisenach-
arbeiten
zu verkaufen bei
Neumann.
St. Bartholomäi-
Kirchengasse 9.

Preisenach-
arbeiten
zu verkaufen bei
Neumann.
St. Bartholomäi-
Kirchengasse 9.

Preisenach-
arbeiten
zu verkaufen bei
Neumann.
St. Bartholomäi-
Kirchengasse 9.

Preisenach-
arbeiten
zu verkaufen bei
Neumann.
St. Bartholomäi-
Kirchengasse 9.

Preisenach-
arbeiten
zu verkaufen bei
Neumann.
St. Bartholomäi-
Kirchengasse 9.

Preisenach-
arbeiten
zu verkaufen bei
Neumann.
St. Bartholomäi-
Kirchengasse 9.

Jede Frau

melche in den Reihen der kämpfenden Arbeiterchaft steht, liebt die

„Frauenwelt“

Aus dem Inhalt der heutigen Nummer:
Völkermord?
Warum sind Kinder oft schlechte Esser?
Gehirn und Veranlagung des Verbrechers.
Erfahrungen mit Kindern.
Aunt des Erziebers.
Die blaue Blume von Andalusien.
Für unsere Kinder.
Was ich lesen würde.
Medizinischer Briefkasten.
Mobotell.

Außerdem der Roman:
Der Mann, der die Stadt plünderte

Erscheint alle 14 Tage. Preis des Heftes 45 Pfennig, mit Schnittmustern 55 Pfennig.

Jede Zeitungsträgerin nimmt Bestellung entgegen

Buchhandlung Volksstimme

Am Spandhaus 6
Paradiesgasse 32, Altst. Graben 106, Anton-Müller-Beck 8,
Karlshäuser Straße 113.

Eleg. Damen- u. Frauenhüte

in großer Auswahl.
Umverf. von Moden.
raturen ab. Art wer-
ben angenommen.
Neumann.
Bühnenstraße 12,
Siegenstraße 12.

2 Vogelbauer

ein Heftig billig zu verk.
Geige, Schüssel,
Karlshäuser Straße 90,
2 Treppen, Hof.

Wolfschäbkin

zu verk., zu ertragen
Preislag.
Zielerstraße 46, 2.

Ankäufe

Sozialistik

f. Molitor zu kauf.
actuell. Ang. m. Fr.
u. 6785 a. d. Erbeb.

Hohe Preise
schlechte in Aileber.
Schuhe, Bälle usw.
Zielerstraße 19,
Baden.

An- und Verkauf
von Möbeln, sowie
Sofa, Stühle, gut
erhalten. Dobritz.
Altst. Graben 87.

Sahrräder

Instrumente, Musik-
u. Photoapparate u.
andere Sachen kauf
Bühnenstraße 68.

Saule laufend:

Bücher

Magazine, Journale
ausgezeichnete
Bücherquelle
Altst. Graben 68.

Verschiedenes

Zum Fest
bitte ich, das Saat-
schneiden zeitig vor-
nehmen zu lassen.
Erich Kohn.
Bühnenstraße 1.
A. d. Schindelmühle 1.

Seilhäber

an einem Unterneh-
men mit 5000 G. gel.
Ang. u. 6781 a. Erv.

Barne hierdurch je-
den, auf meinen Na-
men etwas zu brin-
gen, da ich für keine
Schulden aufomme.
Albert Reff.
Neum., Söfenstr. 1.

VEREINIGTE DANZIGER LICHTSPIELE

Passage-Theater

Von links — bis rechts herrscht Einigkeit im Urteil über

Die neuen Herren

Die Hauptdarsteller sind:
Baby Morlay, Henry Russell,
Albert Prejean

Die künstlerischste, treffendste u. zugleich harmloseste Satire auf den heutigen Parlamentarismus.

Ferner:
Charly Chaplin

in den zwerchfellerschütterndsten Situationen

Feine Leute

Lachen! Frohsinn! Heiterkeit!

Rathaus-Sichtspiele

Das sensationelle Pfingst-Programm

Harry Liedtke
Rolf van Goth, Charlotte Susa
in

Vater und Sohn

oder
Wenn der Vater mit dem Sohne auf den Bummel geht

Ferner:
Iris Gray — Max Nossek
in

Ohne Geld durch die Welt

Ein Konkurrenzkampf zweier Zeitungen.

Filmpalast

Hier sind die Filme, die alles überragen?

Otto Gebühr
Olga Tschschowa
Käthe Haack, Anton Pointner
in

Der Detektiv des Kaisers

Eine Spionageangelegenheit aus dem Jahre 1916 nach Veröffentlichungen des „Berliner 8-Uhr-Abendblatts“.

Ferner:
Michael Tschschoff
Dolly Davis — Otto Wallburg
Alice Roberts
in

Der Narr seiner Liebe

nach der beliebten französischen Komödie „Poliche“.

Gloria-Theater

Hier sind die Filme, die alles überragen?

Otto Gebühr,
Olga Tschschowa
Inge Landgut — Anton Pointner
in

Der Detektiv des Kaisers

Eine Spionageangelegenheit aus dem Jahre 1916 nach Veröffentlichungen des „Berliner 8-Uhr-Abendblatts“.

Ferner:
Olaf Fjörd — Claude France
in

Madame im Schlafwagen

nach dem gleichnamigen Roman von Maurice Dekobra.

Sportwagen

billig zu verkaufen
Rauch, Ringstr. 31

2 verjüngte
Bettstellen
mit Matratze zu verk.
Reine Gasse 2, part.
Senael.

Chaiselongues

mit auch ohne Bett,
zu verk. Herberweg 17,
Bühnenstraße 19, 20

Babykorb

billig zu verkaufen
Langstr. 15, v.

Gut erhalten.
Perrenfahrbrad
und Wägen-Apparat
mit Sanftreder zu verk.
Hohe Seig. 1, v. Angel.

Faß neue, dreireihige
chromatische

Zugharmonika

zu verkaufen
Schiffbaustr. 48,
Ohra, Südstraße 48.

Kinderräder

zu verkaufen.
Chaiselongue u. Tisch-
bede zu verkaufen.
Stiegelstraße 14, 2., r.